

# Die Wappenwandkalender des Hochstifts Augsburg 1519–1802

## *Der Kupferstich- oder Große Kalender 1656–1802 (Schluß)\**

Josef H. Biller

### *Der siebente Typus von 1790 bis 1802*

#### *Entstehung*

Nachdem die wiederholt anstehende Entscheidung für einen Neustich des Wappenkalenders 1761, 1777 und 1784 durch Notmaßnahmen immer wieder vertagt werden konnte, wurde dieses Problem im Jahre 1788 schließlich äußerst dringlich. Die Aktivitäten setzten am 31. März<sup>215</sup> ein, als die „Gebrüder Klauber dahier wegen eines neuen Sticks des diesseitigen Wappenkalenders“ wieder einmal eine Anfrage an das hohe Domkapitel richteten. Doch setzten die gnädigen Herren zunächst wieder einmal auf Zeitgewinn und befanden für gut, „die Resolution auf das Peremptorium Mariä Himmelfahrt zu verschieben und indessen praeparieren zu lassen ...“ Erst am 13. Juni wandten sie sich an den Fürstbischof, um dessen Meinung einzuholen und natürlich auch Bereitschaft zu vernehmen, sich an den Kosten zu beteiligen. Die lapidare Antwort Serenissimi wurde in der Sitzung vom 18. Juli 1788 verlesen. Demnach überließ der Fürstbischof „die Anschaffung des neuen Wappen Calenders lediglich der Verfügung Reverendissimi Capituli“ und sicherte im übrigen zu, „den gewöhnlichen Cameral-beitrag abgeben zu lassen.“ Daraufhin wurden Domdechant und Landpfleger gebeten, „mit dem Kupferstecher Klauber in

---

\* Einleitung und Erster Teil (Holzschnittkalender) mit Bibliographie und Abkürzungsverzeichnis im 32. Jahrgang, S. 66–135; Zweiter Teil (Kupferstichkalender) im 33. Jahrgang, S. 233–257, und 34. Jahrgang, S. 109–147.

215 DKP 1788 (Nr. 5688).

Hinsicht der Form und der Kosten das Nötige zu verabreden und die Angelegenheit auf künftiges Generalkapitel zum Peremptorialbeschuß zu präparieren.“ Am 29. Juli konnte dann der Domdechant die Skizze der Brüder Klauber zu dem neuen „Hoch- und Domstiftskalender“ dem Kapitel präsentieren. Obwohl nun das Format breiter als das vorige, aber nicht so hoch ausgefallen war, so hat man trotzdem den Entwurf gutgeheißen und veranlaßt, der Firma Klauber die Plattenherstellung in Auftrag zu geben. Dennoch sollte die Skizze beim nächsten Kapitel zum endgültigen Beschluß nochmals vorgelegt werden. Tags darauf, am 30. Juli, wurde das „Konferenzprotokoll wegen der Anschaffung der Kupferplatte zum Wappenkalender“ gnädigst genehmigt.

Beim Peremptorium Assumptionis<sup>216</sup> wurde dann endgültig die Skizze der Klauber zur Ausführung bestimmt und beschlossen, „daß solcher [Kalender] danach in dem nämlichen Format und Architektur gestochen werden solle; inmaßen der Stich, wenn [er] anderst ausfallen sollte, nicht würde angenommen werden: und wie man dann zu den gedachten Gebrüdern Klaubern sich gnädig versiehet, daß sie eine fleißige, den Beifall verdienende Arbeit liefern werden: So wurde kein Anstand genommen, denselbigen 1800 fl darzu zu verwilligen, worunter jedoch die gegenwärtige, und noch zu fertigende vollkommene Zeichnung samt dem höchsten Porträt und Wappen Serenissimi und den Wappen der sämtlichen Herren Dom-Kapitularen, und 12 Monatblättl miteinverstanden ist.“ Des weiteren wollte man ihnen zugestehen, „daß ihnen jährlich für 100 Abdrücke wieder mit Einbegreif alles dessen, was noch besonders abzdrukken ist, nämlich des gnädigen [Herren] Porträts, Wappen, auch solche auszuschneiden und einzukleppen [sic!] jährlich 65 fl bezahlt werden sollen. Auch verhoffet man, daß der Stich in 12 bis 14 Monat fertig sein werde.“

Zunächst aber waren die Brüder Klauber gehalten, zusätzlich zu der wiederholt vorgelegten Entwurfszeichnung noch ein Ausführungsmodell in Form der erwähnten „vollkommenen Zeichnung“ anfertigen und präsentieren zu lassen. Dies erfolgte aber erst am 6. Februar 1789<sup>217</sup>. Dabei wurden gegen das „vorgelegte Gemählde“<sup>218</sup> des neuen Wappenkalenders“ verschiedene Einwendungen vorgebracht, die der Domdechant mit dem Kupferstecher Klauber zwecks

216 DKP 16. 8. 1788 (Nr. 5688).

217 DKP 1789 (Nr. 5689).

218 Wie wir uns allerdings dieses „Gemählde“ vorzustellen haben, wird im Protokoll nicht näher erläutert. Dem Brauch der Zeit entsprechend könnte es sich dabei um eine malerisch durchgeführte Grisaille oder gar eine Ölskizze gehandelt haben. Dem Tenor des nächsten Protokolls entsprechend ist aber wohl ersteres anzunehmen.

Abänderung besprechen sollte. Drei Tage später konnte der Dechant den Domherren von seinem Gespräch<sup>219</sup> mit Klauber berichten, daß dieser die Beanstandungen an seinen Bruder nach Paris schicken werde, um dann die geänderte Zeichnung wieder vorlegen zu können.

Obwohl am 30. Dezember 1789 als erste Auflage des neuen Wappenkalenders 200 Stück festgelegt und die Abfolge der Wappen der Ordnung nach von links nach rechts bestimmt wurden, sollte es noch bis zum Mariä-Himmelfahrts-Peremptorium 1790 dauern, bis der neue Kalender endlich verfügbar war. Die Frage nach dem Verteilerschlüssel wurde am 16. August zunächst an den Landpfleger verwiesen, nach dessen Gutachten am 18. August resoliert, jedem der beiden Domprälaten drei, jedem Kapitular zwei und jedem Domizellar ein Exemplar zustellen zu lassen, jedoch keine Kalender mehr zu verkaufen. Nach glücklicher Abwicklung des Auftrags legten die Brüder Klauber am 6. September ihr Memorial wegen der Bezahlung vor, das am 9. September zur Erledigung angewiesen wurde: Von den vereinbarten 1800 fl sollte der auf das Domkapitel entfallende Anteil von 900 fl aus der Burs bezahlt werden, ebenso der vereinbarte Betrag von 130 fl für die Lieferung der Jahresauflage von 200 Abzügen. Die Kupferplatte aber sollte – zur Sicherheit vor unlegitimierter Benützung – abgeliefert werden. Von einer Douceur erfahren wir diesmal nichts.

Schließlich hatte man noch die letzte Konsequenz aus der Formatveränderung zu ziehen: Am 15. September hat man eine „Rame“, nämlich einen neuen Holzrahmen, „nach der Form in der Sacristey machen zu lassen resoliert“, für den der Kistler Bauer am 26. September 1790 seine Rechnung in Höhe von 11 fl präsentierte.

### *Beschreibung*

Der siebente und letzte Typ des Augsburger Kupferkalenders verblüfft uns mit einigen ungewohnten Eigenschaften. Zunächst fällt das vom bisher Gewohnten völlig abweichende Querformat auf, das auch in der gesamten Geschichte der offiziellen Wappenwandkalender singulär ist (Abb. 8 in Bd. 34). Dann vermissen wir das Kalendarium, für das nicht einmal ein entsprechendes Feld vorgesehen ist. Dennoch müssen zum Frontispiz Kalender geliefert worden sein, da im Rezessionale vom 16. Januar 1788 expressis verbis von „12 Monatsblättle“ die Rede ist. Diese ungewohnte Bezeichnung läßt allerdings mehr an

---

219 DKP 9. 2. 1789 (Nr. 5689).

zwölf einzelne Monatstabellen denn an ein kompaktes Jahreskalendarium denken. Eine solche Lösung wäre nicht ganz abwegig, da beispielsweise der letzte, ab 1767 emittierte Spätrokoko-Kalender des Ritterstifts St. Burkart in Würzburg von Wilhelm Christian Rücker († 1774) vier kleine Quartalskalender aufweist, freilich an eindeutig bestimmten Stellen. Und der ab 1777 ausgegebene klassizistische Hochstiftskalender für Minden von Daniel Berger (1744–1824) nach Johann Wilhelm Meil d. J. (1733–1805) entbehrt ähnlich der Augsburger Lösung eines eindeutig determinierten Kalenderfeldes, wiewohl dort die asymmetrische Ruinenarchitektur großflächiger gestaltet ist und damit durchaus Platz für ein Jahreskalendarium böte. Die einzige Stelle auf unserem Augsburger Frontispiz, auf die ein kleines Monatskalendarium aufgeklebt werden könnte, wäre der Sockel des rahmenden Obeliskens links, obwohl kein gestalterisches Element für eine solche Verwendung zu erkennen ist. Erstaunlich bleibt, daß weder die überlieferten sieben Augsburger Kalender noch die beiden erhaltenen Exemplare unseres Mindener Vergleichsbeispiels einmontierte Kalendarien aufweisen, so daß wir über die Art der Anbringung des Einsatzkalenders bzw. der „Monatsblättchen“ keine direkte Vorstellung haben.

Wenngleich verschiedene Elemente, die beim Vorgängertyp neu eingeführt worden waren, in diesen letzten Kalendertyp übernommen worden sind – so insbesondere der Landschaftshintergrund mit den fürstlichen Städten und Schlössern –, so kann die Komposition dieses Frontispizes ihre Entstehung im Klassizismus nicht verleugnen. Gegenüber der anspielungsreichen Programmatik und der phantasievollen, dichten, geradezu vom Horror vacui gekennzeichneten Invention des Rokoko-Kalenders huldigt nun die letzte Kalendergraphik einer deutlich beruhigten Haltung, reduzierten Bewegung und klarer, unkomplizierter Formensprache. Es ist damit ein unverkennbares Zeugnis für den Zeitgeist, der seinen künstlerischen Ausdruck in der „edlen Größe und stillen Einfalt“ suchte. Im direkten Vergleich mit seinem Vorgänger fällt freilich eine spürbare Unsicherheit in Formgebung und Proportionsgefühl auf: Der Rundtempel ist im Verhältnis zu seiner Höhe viel zu breit angelegt und erhebt sich auf einem zu gewaltigen Stylobat, dessen Höhe nur durch die vielen Wappen verschleiert wird. Die Perspektive ist nicht in allen Teilen der Architektur konsequent durchgeführt, die Wappen folgen der Rundung nicht; Säulenbasen und -kapitelle fluchten nicht mit dem Tempelrund (oder ist es gar ein Oval?) und der Architrav der rückwärtigen Interkolumnie ist gerade und nicht kurviert konstruiert. Die Anpassung der noch im Schwung des Rokoko aufgewachsenen Künstler an die edle Simplizität des Klassizismus fällt offensichtlich schwer und führt zu Ungereimtheiten und Unsicherheiten, nicht selten zu

unfreiwilligem Humor: so wenn die früheren prächtigen Flußallegorien von Lech und Wertach, jetzt bereichert wohl durch Iller und Donau, zu bloßen Kanalablässen verkümmert sind und nun im Vordergrund den allzu schmalen Saum einer klassischen Landschaft mit unmotiviert verteilten Spolien und ruinösen Versatzstücken bewässern. So gesehen ist dieses Elaborat ein gewaltiger Abstieg von der im Rokoko erreichten Höhe der Kalendergraphik, zugleich ein typisches Zeugnis für die Verlegenheit der Künstlerschaft und die Fragwürdigkeit ihrer Ausdrucksmittel in einer Zeit des Umbruchs.

Die Signaturen verraten uns die an Entwurf und Ausführung Beteiligten: Unter dem Rahmen links „Gezeichnet von Michael Tenzel“<sup>220</sup>, rechts „Gegraben von Gebrüder Klauber Khurfürstl. u: Hochfürstl. Hofkupferstecher“<sup>221</sup>. Nicht belegt ist uns der Lieferant der „Monatsblättlein“, doch kann es sich dabei nur um den Hochfürstlich Bischöflichen Buchdrucker Josef Anton Huber<sup>222</sup> gehandelt haben, der nach dem Tod seines Vaters 1789 die Offizin an der Frauentorstraße führte. Er firmiert ja u. a. auch als Drucker und Verleger

- 
- 220 Johann Michael Tenzel (Denzel, Daenzel u. ä.), kath. Zeichner, Historienmaler und Freskant in Augsburg (1779 Bürger- und Meisterrecht), Jesuitengasse 20; ~ 20. 9. 1738 Dietenheim, Alb-Donau-Kr. (Eltern: Bildhauer und Maler Josef Denzel und seine Ehefrau Katharina, geb. Fenneberger), † 1. 4. 1814 A/Dom, ∞ 8. 6. 1779 A/Dom Rosina Rappold, Tochter des Malers Balthasar Rappold, \* 3. 7. 1753 A/Dom, † 4. 9. 1806 ebenda (kinderlos). Zu Tenzel erstmals ausführlich Georg Paula, Johann Michael Holzhey, Johann Martin Seltenhorn und Michael Daenzel. Drei schwäbische „Geschichtsmaler“ an der Wiener Akademie, in: Franz Anton Maulbertsch und sein schwäbischer Umkreis, Ausst.Kat. Langenargen 1996, Sigmaringen 1996, S. 124–172, hier S. 149–156; S. 163–166 Werkverzeichnis, jedoch ohne Erwähnung des Kalenderentwurfs.
- 221 Obwohl zur Entstehungszeit des Frontispizes 1788–90 der hochbetagte Johann Baptist Klauber noch lebte (vgl. Jahrbuch 34, Anm. 169), dürften als Vertragspartner des Domkapitels nun Josef Xaver Klauber (1741–1813; vgl. Jahrbuch 34, Anm. 198) und dessen Bruder Ignaz Sebastian Klauber fungiert haben. Dabei war offensichtlich ersterer für die verlegerische Abwicklung zuständig, während Ignaz Sebastian für Delineation (nach Entwurf Johann Michael Tenzels) und Stich verantwortlich war, da ihm die entsprechenden Unterlagen eigens nach Paris gesandt wurden, wo Ignaz Sebastian von 1781 bis 1791 tätig war. – Ignaz Sebastian Klauber, kath. Kupferstecher und Kunstverleger in Augsburg (bis 1781, 1791–95), Paris (1781–91) und St. Petersburg (1796–1817); \* 2. 1. 1753 A/Kreuz, † 25. 5. 1817 St. Petersburg (nach Thieme-Becker), ∞ 1791 Paris Susanne Magdalena Lorieux.
- 222 Josef Anton Huber (Hueber), kath. Hochfürstlich Bischöflicher Buchdrucker und Verleger in Augsburg, Frauentorstr. 9; \* 1. 3. 1758 A/Dom (Eltern: Josef Simon Huber und Maria Anna, geb. Gabler; vgl. Jahrbuch 34, Anm. 171), † 14. 11. 1811 ebenda, ∞ 7. 2. 1791 ebenda Maria Cäcilie Mayrhofer, ~ 12. 11. 1768 Friedberg (Eltern: Kaufmann Peter Joseph Mayrhofer und Cäcilie, geb. Schönberger), † 2. 6. 1811 A/Dom (7 jung verstorbene Kinder). – Der erbenlose Huber verkaufte noch zu Lebzeiten am 24. 7. 1811 Ausstattung und Verlagsbestand an seinen Geschäftsführer Moritz Bruggen; vgl. Gier-Janota 1997, S. 1297–1299, 1305 (ohne Lebensdaten).

des wappenlosen lateinischen Chorkalenders (Exkurs 1) und des kleinen „Augsburgischen Kirchen- und Hofkalenders“ (Exkurs 4).

Das Frontispiz ist aus zwei ungleichen Plattenabzügen zusammengesetzt und mißt übers Ganze  $113,5 \times 115,7$  cm (Bild) bzw.  $124,2 \times 126,7$  cm (Blatt). Die Blatteilung befindet sich an der Balustrade der Rotunde und ergibt für das obere Drittel 37,2 cm Bildhöhe, für das Unterteil 76,3 cm. Die ganze Darstellung ist von einer gestochenen, aber einen realen profilierten Bilderrahmen mit Zopfmuster nachahmenden Leiste eingesäumt.

Als letzter Rest des barocken Illusionismus erscheint im Himmel die Madonna mit Kind auf einer Wolkenbank sitzend, umgeben von Engel, Putten und Cherubim. Die Zahl der Patrone ist von früher vierzehn nun auf sechs reduziert, wobei im Sinne der gereinigten Religion der Aufklärungszeit die allzu legendären Heiligen entfallen sind. Zudem sind die vordem in der Himmelsglorie angesiedelten Patrone nun entpersönlicht und zu Skulpturen erstarrt, die ohne Bezeichnung auf der Balustrade aufgestellt sind: (von innen nach außen) links die Hll. Ulrich, Hilaria und Simpert, rechts St. Afra, Narzissus und Digna.

In der Mitte der Rotunde ist auf einem Säulenstumpf – auf etwas undefinierbare Weise – das (mitgestochene) Ovalporträt von Fürstbischof Klemens Wenzeslaus von Sachsen-Polen affingiert, auf das sich die Allegorie der Fides stützt. Darunter ist eine Inschrifttafel mit der ausführlichen Titulatur des Herrschers angebracht. Als Bekrönung erscheint sein eingestochenes Wappen, begleitet von einem hermelinraffenden Putto (links) und den Insignien der weltlichen und geistlichen Macht (rechts): Mitra und Bischofsstab bzw. Fürstenhut und Schwert.

In der Giebelzone sind im Segmentbogen die „INSIGNIA EPISCOPATUS“ (links) und „INSIGNIA CAPITULI“ (rechts) eingelassen, an bevorzugter Stelle zu Füßen der Hauptpatrone die nummerierten Wappen der beiden Prälaten und dazwischen an der Stirnseite der Balustrade die Wappen von vier Personaten bzw. Jubilanten montiert. Die übrigen 34, ebenfalls in nummerierte Schilde eingeklebten Domherrenwappen sind am Stylobat verteilt, wobei deren verspielt-dekorative Anordnung deutlich mit der Strenge der Architektur kontrastiert und je ein Wappen ziemlich despektierlich über der „Kanalmündung“ von Iller und Donau sitzt. Ziemlich verloren zwischen den Säulen tummeln sich zwei Putten und verweisen mit ihren Mitren auf die Infulierung des Domkapitels. Ähnlich verlegen sind die Wappen der vier Erbämter auf dem Innenrund des Architravs angebracht; von links „Von Welden || Erb Schenk“, „Von Westernach || Erb Marschall“, „Von Freyberg || Erb Cammerer“ und „Von Stadion || Erb Truchses“.

Den Hintergrund beherrscht die uns vom Vorgängertyp schon bekannte Landschaftskulisse mit einer komprimierten Darstellung des Hochstiftsgebietes samt seiner Hauptstädte und Schlösser. Ganz links in seiner Bedeutung ziemlich marginal behandelt und überdies von Säulen halb verdeckt der Dombezirk mit Fronhof von Augsburg; halblinks Schloß Leeder; in der Mitte vorne Dillingen und hinten Füssen<sup>223</sup> vor der Kette der Allgäuer Alpen; rechts neben der Fides Schloß Koneberg; halbrechts zwischen den Säulen zuerst Marktoberdorf (wo der bis 1802 regierende Fürstbischof Klemens Wenzeslaus am 27. Juli 1812 das Zeitliche segnen sollte), daneben Pfaffenhausen und ganz rechts Hindelang. Keiner der Orte ist diesmal beschriftet, so daß nur der Vergleich mit dem Rokokokalender die Identifizierung ermöglicht.

### *Laufzeit, Auflagen, Exemplare und Kosten*

Es ist verwunderlich, daß sich das Augsburger Domkapitel in einer schwierigen weltpolitischen Lage – praktisch zeitgleich mit der Französischen Revolution – noch einen neuen großen Hochstiftskalender leistete. Dies in einer zunehmend geldklemmen Zeit, da andere Stifte sich gezwungen sahen, ihre teure Kalenderedition einzustellen. Doch auch die noch weiter emittierten Wappenkalender überlebten die Mediatisierung bzw. Säkularisation von 1802/03 meist nicht und fanden mit der Aufhebung der geistlichen Fürstentümer, Stifte und Klöster ihr Ende. Im Hochstift Augsburg war dies mit der zivilen Besitzergreifung durch Bayern zum Monatswechsel November/Dezember 1802 der Fall. Aus diesem Grunde ergibt sich für die Laufzeit des letzten Hochstiftskalenders die kurze Spanne von 1790 bis 1802, so daß wir also mit höchstens 13 Jahrgängen zu rechnen haben. Dies bezieht sich jedoch nur auf die Anzahl der möglichen jahrgangsbedingten Wappenzusammenstellungen, denn der bislang regelmäßige Druck der Jahresauflage wurde durch den Peremptorialbeschuß vom 2. November 1796<sup>224</sup> unterbrochen, wonach zur Ersparung der Kosten der Wappenkalender künftig nur alle drei Jahre gedruckt werden solle. Auf diese Weise fiel die Neuauflage der Jahre 1797 bis 1799 aus, zumal man auch 1798<sup>225</sup> „Die Abdruckung des Wappen Calenders ... zu unterlassen gnädig beliebt“ hat. Da das Rezessionale von 1799 leider verloren ist

223 Die Vedute basiert auf der Fassung des Vorgängertyps und zeigt die 1748/49 neu erbaute Heiliggeist-Spalkirche noch als Ruine; vgl. Alt-Füssen 1988, S. 71.

224 DKP 1796, (Nr. 5696), § 2477. Gleichzeitig wurde auch die von Freiherrn Alexander von Hornstein angeregte Herausgabe eines kleinen Hand-Wappenkalenders abgelehnt.

225 DKP 22. 9. 1798, § 3 (Nr. 5698).

und die Protokolle von 1800 mit 1802 keine einschlägigen Kalendernachrichten bringen, haben wir keinen Anhaltspunkt, ob in dieser Zeit noch eine Jahresauflage gedruckt worden ist. Wenn wir mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß dies nicht der Fall gewesen ist, dann schrumpft in der Laufzeit des siebenten Kalendertyps die Zahl der möglichen Jahresauflagen in der Periode zwischen 1790 und 1796 auf sieben Jahrgänge. Dies betrifft jedoch nur den Neudruck. Eine Konfektionierung der entweder noch vorhandenen Blankette aus früheren Druckauflagen bzw. eine Änderung der laufenden Jahrgänge nach dem aktuellen Personalstand des Domkapitels läßt sich bis zu Ende feststellen. Denn anhand des jeweils jüngsten Domherrenwappens können wir auch ohne Existenz eines Kalendariums die Gültigkeit der überlieferten Exemplare für ein bestimmtes Jahr nachweisen. Demnach verteilen sich die überlieferten Kalenderdrucke auf folgende Jahre:

Jahr- gang	Besitzer/Standort/Signatur	Kriterium: letzter Kapitular mit Aufschwörjahr
1790	SSBA, Kleines Treppenhaus <sup>226</sup> (Jahrbuch 34, Abb. 8) Bodman, Privatbesitz Graf Bodman	Kaspar Leopold Adam von Brandis: 1788
1791	Augsburg, Privatbesitz Wolfgang Seitz	letzter Wappenschild leer (Ferdinand von Colloredo erst im Laufe des Jahres 1791 aufgeschworen)
1795	SSBA, GS 25/6 <sup>227</sup>	Karl Maria von Rechberg: 1794
1796	ebenda, 25/2	Anton Coelestin von Nigg: 1795
1797	ebenda, 25/4	Augustin von Waldkirch: 1796
1798	ebenda, 25/5 Dillingen, Privatbesitz Karl Baumann	Franz Xaver von Riedheim: 1797
1800	SSBA, GS 25/3	Alois Anton von Wessenberg: 1799
1801	ebenda, 25/7	Anton von Freiberg auf Knöringen: 1800
1802	ebenda, 25/1	Wappenschild Nr. 39: Philipp von Kesselstadt: 1801; Nr. 40: Wappenschild leer

226 Dieser Jahrgang erwähnt in Alt-Füssen 1988, S. 14, 15 (Abb. komplett und Ausschnitt mit Füssen), S. 71 (Katalog Nr. 16); dabei das Blatt nicht als Hochstiftskalender erkannt, sondern als „Fürstbischöfliches Staatsbild um 1770/80“ apostrophiert; die Signaturen nicht exakt bzw. unvollständig zitiert und Michael Tenzel irrtümlich als Schöpfer des Kupferstichs bezeichnet.

227 Graphische Sammlung, Kasten 25, Nr. 6; entsprechend die weiteren Signaturen dieses Bestandes.

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß von den archivalisch belegten Jahresauflagen 1790 bis 1796 bislang vier Jahrgänge nachweisbar sind, während von den als ausgefallen bezeichneten bzw. vermuteten Druckjahren 1797 bis 1802 fünf mit Wappen entsprechend aktualisierte Fassungen überliefert sind. Da 1798 kein neuer Kapitular aufgeschworen hat, brauchte für 1799 auch kein Frontispiz verändert werden, so daß dieser Jahrgang auch für eine Aktualisierung ausfällt. Insgesamt ergibt sich damit für die Laufzeit von 1790 bis 1802 eine Anzahl von zwölf Jahrgängen, von denen sieben durch Neuauflage hergestellt und fünf durch Wappen-Aktualisierung vorhandener Exemplare oder Blankette entstanden sind.

An Auflagenhöhen sind uns für die Zeit von 1790 bis 1796 Zahlen zwischen maximal 200 und minimal 126 Drucken genannt (vgl. Tabelle 3). Man wird davon ausgehen dürfen, daß die Anzahl der zwischen 1797 und 1802 (mit Ausnahme von 1799) jährlich korrigierten Frontispize die zuletzt belegten 159 Exemplare nicht überschritten haben wird. Die effektive Gesamtauflage zwischen 1790 und 1796 stellt sich auf nur 1108 Stück. Sie wird sich in den weiteren Jahren bis 1802 kaum erhöht haben, weil kein Neudruck mehr stattgefunden hat, sondern nur eine Aktualisierung vorhandener Exemplare. Gemessen an dieser niedrigen Stückzahl ist die Überlieferungsrate mit elf Jahrgängen gegenüber früher erstaunlich hoch und entspricht ziemlich genau einem Prozent.

Der Neustich der Platten erforderte 1800 fl, von denen der Fürstbischof wie üblich die Hälfte übernahm. Für die Anfertigung eines neuen Holzrahmens „zum Wappen Kalender in das Kapitelzimmer“ berechnete der Schreiner am 26. November 1790<sup>228</sup> 11 fl. Die Erstaufgabe von 200 Drucken kostete 130 fl, das entspricht einem Stückpreis von 39 x, der allerdings in den Folgejahren bis 1795/96 wohl wegen unspezifizierter Nebenkosten differiert (vgl. Tabelle 3). Die Aktualisierungskosten für das Umkleben von Wappen sind in den Rezesionalien nicht benannt. Aus den fürstbischöflichen Siegelamtsrechnungen geht hervor, daß der hochstiftische Auflagenanteil für 1791 46 Exemplare betrug, von denen 43 gratis abgegeben wurden und 3 Kalender übrigblieben; 1792 erhielten die Gebrüder Klauber für 57 neu abgezogene und 3 ausgebeserte Kalender 37 fl 48 x.<sup>229</sup> 1802/03 erscheinen keine Angaben mehr. Der Kanzlist erhielt 1796 für die Rechnungsführung über die Domstifts-Wappen-

228 BAR 1790/91 (Nr. 5548), S. 154, Nr. 290.

229 SAR 1791/92 (Nr. 2156), S. 115, 136.

kalender „anstatt des ehvor in Natura erhaltenen Kalenders“ 30 x, 1800 mußte er auch darauf verzichten<sup>230</sup>.

### *Ausgaben, Zustände und Varianten*

In diesen Sparten sind in der kurzen Laufzeit von dreizehn Jahren keine Differenzierungen eingetreten. Alle Jahrgänge zeigen das Porträt von Fürstbischof Klemens Wenzeslaus von Sachsen-Polen.

### *Entwerfer, Stecher, Kupfer- und Buchdrucker*

Die kurze Laufzeit des letzten Typs hat wenig Veränderung bei den Lieferanten erlebt. Wie in Anmerkung 221 ausgeführt, dürfte für die stecherische Umsetzung des von Johann Michael Tenzel<sup>231</sup> entworfenen Frontispizes Ignaz Sebastian Klauber<sup>232</sup> zuständig gewesen sein, der offenbar auch die Delineation nach Tenzels – vielleicht in laviertes Federzeichnung oder Grisaille gehaltenen – Entwurf geschaffen hat. Die verlegerische Leitung der Firma Gebrüder Klauber und damit auch die Lieferung der jährlichen Kupferdrucke bzw. die Änderung älterer Exemplare durch Umkleben der Domherrenwappen besorgte hauptsächlich Josef Xaver Klauber<sup>233</sup>, da sein Bruder Ignaz Sebastian bis 1791 in Paris weilte und 1796 endgültig nach St. Petersburg übersiedelte. Den Druck der „Monatsblättlein“ für den Jahrgang 1790 unternahm noch kurz vor seinem Tode am 17. November 1789 der Hochfürstlich Bischöfliche Buchdrucker Josef Simon Huber und danach sein Sohn Josef Anton Huber<sup>234</sup>.

### *Zusammenfassung*

Mit der Mediatisierung des Hochstifts 1802 verloren alle an der Herstellung des Wappenkalenders beteiligten Künstler und Handwerker ihren langjährigen Dauerauftrag, der freilich in den letzten Dezennien durch die ständige Auflagenverringerung nicht mehr so lukrativ war wie in der Zeit des Barocks und Rokokos. Gleichzeitig ging eine Kalendertradition zu Ende, die gut 283 Jahre, von mindestens 1519 bis 1802, gedauert hat. Mit seinen insgesamt vierzehn ver-

230 BAR 1796/97 (Nr. 5550), S. 243; 1800/01 (Nr. 5552), S. 246.

231 Zu ihm Anm. 220.

232 Vgl. Anm. 221.

233 Zu Josef Anton Huber vgl. Anm. 222. – Der Nachweis, daß sein Vater noch den Jahrgang 1790 gedruckt – oder zumindest den Druck noch geleitet – haben muß, ergibt sich aus dem entsprechenden Impressum im „Hochfürstlich Augsburgischen Kirchen- und Hofkalender“; vgl. Exkurs 4.

234 Vgl. Anm. 222.

schiedenen Typen, je zur Hälfte in Holzschnitt und Kupferstich, war der Augsburger Hochstiftskalender einer der abwechslungsreichsten und innovativsten seiner Art. Gemäß den für den Kupferkalender fast lückenlos überlieferten Auflagenzahlen ergibt sich in der Hochrechnung eine Gesamtauflage zwischen 1656 und 1802 von 45 216 Exemplaren in der deutschen und 3300 in der lateinischen Fassung zwischen 1656 und 1690, zusammen also rund 48 500 Stück, von denen nur 25 komplette Jahrgänge auf uns gekommen sind, also etwa ein halbes Promille. Noch ungünstiger wird das Verhältnis, wenn wir die beiden Sprachfassungen des Holzschnittkalenders der Zeit zwischen 1519 und 1655 dazurechnen. Allerdings läßt sich deren Zahl wegen der minimalen Angaben nur ganz grob schätzen. Vorsichtigerweise gehen wir dabei von nur rund 40 000 Drucken aus, denen ganze fünf erhaltene vollständige Belege gegenüberstehen. Beide Ausführungen addiert ergeben die stupende Totalauflage von 88 500, also rund 90 000 Augsburger Hochstiftskalendern, von denen nur 30 Blätter die stürmischen Zeiten überdauert haben und mit einem Anteil von einem Drittel Promille die eminente Verlustquote dieser Kunstgattung beweisen.

### *Exkurs 1:*

#### *Der lateinische Chorkalender ohne Wappen von 1656 bis spätestens 1794*

##### *Zur Entstehung*

In der Situationsschilderung zur Einführung des vermuteten siebenten Typs des Holzschnittkalenders sind bereits Überlegungen angestellt worden, welche Gründe zur Entstehung eines „Chorkalenders ohne Wappen“ geführt haben könnten und warum wir annehmen, daß es sich dabei um den Nachfolger des bisherigen langen lateinischen Direktoriums in etwas veränderter Form handeln dürfte. Da weder die Diktion der einzelnen Einträge in den Rezessionalien für sich genommen ganz eindeutig ist, noch ein überkommenes Exemplar uns Aufklärung verschafft, können wir hier zur annähernden Umschreibung dieser ungewöhnlichen, bislang allein im Hochstift Augsburg auftretenden Kalenderschöpfung nur die Erfahrung im Umgang mit solchen vieldeutigen Quellen heranziehen.

Zum ersten Mal taucht diese neue Konstruktion im Zusammenhang mit der Einführung des Kupferkalenders und der damit verbundenen Neuorganisation des kapitelschen Kalenderwesens 1655 auf. Als nämlich in der Sitzung vom

4. Oktober<sup>235</sup> die Auflagenhöhen der einzelnen Kalenderausgaben beschlossen wurden, befanden sich darunter auch „150 Directoria ohne Wappen“. Zwei Tage später wurde referiert, daß der Drucker Aperger für die Herstellung „eines lateinischen Kalenders ohne die Wappen aber, als bloß die Directoria, 8 Kreuzer nehmen“ wolle<sup>236</sup>. 1657 und 1660<sup>237</sup> ist von 100 bzw. 120 „Lateinischen Calendern ohne Wappen“ die Rede. 1669 und 1670<sup>238</sup> wird der Begriff „Chorpropria“ bevorzugt und 1682<sup>239</sup> vom „lateinischen Calender, auch Betzettel oder Chorkalender ohne Wappen“ gesprochen. Ab 1685<sup>240</sup> werden dann „lateinische Kalender ohne Kupfer“ erwähnt und 1690<sup>241</sup> zusätzlich etwas näher beschrieben, da „die Directoria Chori nach der Form der bisherigen lateinischen Calender mit rother und schwarzer Schrift, doch ohne die Wappen, ... mit etwas größerer Schrift und Beisezung des Gloria & Credo und Coloris“ eingerichtet werden sollten. 1694<sup>242</sup> werden „lateinische ... Chorkalender oder Directoria“ besprochen und 1698<sup>243</sup> stehen die „Betzettel oder Chordirectoria“ zur Debatte. Ab 1700 wird dann fast ausschließlich der Begriff „Chori Directorium“, „Chordirektorium“ oder „Chorkalender“ verwendet. Nur 1702<sup>244</sup> taucht einmal der formatbetonende Name „Kleiner Kalender“ auf. Aus all diesen verwirrend unterschiedlichen Bezeichnungen geht aber doch ziemlich eindeutig hervor, daß es sich bei diesen wappenlosen lateinischen Kalendern, Chorkalendern und Chorproprien, Direktorien und Betzetteln ohne Kupfer immer um ein und dasselbe Objekt handelt, nämlich um einen langen lateinischen Kalender in schwarzem Typendruck mit roter Auszeichnungsfarbe, wie wir ihn seit Anbeginn der Augsburger Kalenderpraxis kennen, nur mit dem Unterschied, daß er keine Domherrenwappen, weder in Holzschnitt noch Kupferstich, aufwies. Erst spätestens 1795 wurde die inzwischen als unhandlich empfundene lange Form der Chorkalender aufgegeben und durch eine Broschur im Quartformat ersetzt, die aber weiterhin als Chordirektorium bezeichnet wurde und in Exkurs 3 besprochen wird.

235 Nr. 5568/I, Sitzung vom 4. 10. 1655.

236 Ebenda, Sitzung vom 6. 10. 1655.

237 Nr. 5570/I, Sitzung vom 10. 11. 1660.

238 Nr. 5579, Sitzung vom 18. 6. 1670.

239 Nr. 5589, Sitzung vom 31. 8. 1682.

240 Nr. 5589, Sitzung vom 31. 8. 1682.

241 Nr. 5597, Sitzung vom 16. 10. 1690.

242 Nr. 5600, Sitzung vom 3. 9. 1694.

243 Nr. 5604/II, Sitzung vom 24. 9. 1698.

244 Nr. 5607, Sitzung vom 30. 8. 1702.

Als einzige Unsicherheit über das Aussehen der langen Chordirektorien bleibt nur die Frage nach der Gestaltung des Kopfes bzw. Titels: Ob er nur nüchtern in Typensatz angelegt war oder ob er nicht eher jenes bereits erwähnte „unser lieben Frauen Bildtnus“ aufwies, wie es 1641 den „New corrigirten Propria chori“ vorangesetzt worden war<sup>245</sup>. Da es sich dabei sicher um einen Holzschnitt gehandelt hat, wäre eine solche reduzierte Bildausstattung des Direktoriums auch kein Widerspruch zum ständig aufscheinenden Gestaltungskriterium „ohne Wappen“ bzw. „ohne Kupfer“. Und bei der sich daran anschließenden Frage nach der Art einer solchen Kopfleiste denken wir unwillkürlich an jenen Holzschnitt, der den inoffiziellen deutschen Kalender ziert und sich auf das zentrale Bildmotiv der Madonna mit Kind, begleitet nur von kompositorisch selbständigen Kartuschen mit den Hauptpatronen St. Ulrich und Afra, beschränkt.

So wollen wir – bis uns ein eventuell auftauchender späterer Fund eines Besseren belehrt – also von der naheliegenden Hypothese ausgehen, daß der wappenlose lange lateinische Chorkalender diesen Holzschnitt über dem Titel getragen hat, zumal eine Nebennutzung des vorhandenen Formschnitts durch den jeweiligen fürstbischöflichen Buchdrucker, der ja alle in Typendruck gehaltenen Almanache zu fertigen hatte, keinerlei Mehraufwand darstellte. Unter dieser Voraussetzung können wir hier auf die Beschreibung dieser Kopfleiste und ihrer geringfügigen Veränderungen im Lauf der Zeit verzichten und auf die entsprechenden Ausführungen im zweiten Exkurs über den inoffiziellen Holzschnittkalender verweisen.

Gegenüber jenem aber ergibt sich durch die teils sporadische, teils ständige Erwähnung in den Kapitelsprotokollen der nicht gering zu schätzende Vorteil, daß wir über die Entwicklung der Auflagenzahlen – zumindest ab 1682 – sehr gut unterrichtet sind. Wie die Tabelle 2 darlegt, sind uns für die ersten 26 Jahre nach Einführung dieser wappenlosen Kalenderkreation allerdings nur drei und noch dazu unterschiedliche Zahlen von 150, 100 und 120 Exemplaren genannt. Wenn wir von der wiederholt festzustellenden Sitte ausgehen, daß von der Neuschöpfung eines Kalendertyps im ersten Jahr deutlich mehr Exemplare bestellt wurden als in den darauffolgenden, so könnten wir unter der Annahme einer Auflagenhöhe von je 100 für die Zeit von 1657 bis 1660 und von je 120 für die Frist zwischen 1661 und 1681 eine vorsichtige Hochrechnung wagen und damit auf eine Gesamtauflage von mindestens 3070 Stück kommen, sofern die

245 Nr. 5557, Sitzung vom 23. 8. 1641.

Erhöhung auf 160 Abzüge, die uns ab 1682 dokumentiert ist, nicht schon früher eingetreten war.

Ab 1682 sind uns dann die Auflagenhöhen entweder fast jährlich numerisch überliefert oder indirekt belegt. Und in den Jahren mit ausnahmsweise fehlenden Angaben lassen sich aus den zuvor oder danach geltenden Zahlen die Stückzahlen mit großer Wahrscheinlichkeit erschließen. Dabei ergibt sich innerhalb einer Bandbreite von 150 bis 182 Exemplaren – die nur einmal 1732 mit 140 Stück unterboten und zweimal, 1713 und 1723, mit 200 bzw. 250 Abzügen übertroffen wurde, eine relativ häufige Volatibilität. Unter Berücksichtigung der oben für die Frühzeit ermittelten und in den Tabellen nachgewiesenen bzw. angenommenen Auflagen ergibt sich für die gesamte Laufzeit von 1656 bis einschließlich 1795, also von exakt 140 Jahren, die eindrucksvolle Gesamtauflage von wohl mindestens 22 108 Chorkalendern. Keiner von ihnen scheint der Vernichtung entgangen zu sein.

Was die Gestehungskosten anlangt, so werden wir nur zweimal durch Einträge in den Rezessionalien unterrichtet, einmal 1655<sup>246</sup>, als Aperger 8 Kreuzer für den Abzug eines Exemplars des neuen wappenlosen Chorkalenders zugestanden wurden, zum anderen 1733<sup>247</sup>, als der Druck auf 15 Kreuzer kam, was bei einer Jahresauflage von 150 Stück einen Betrag von 30 Gulden ergab. Bei einer höheren Auflage verbilligte sich der Druckerlohn natürlich und betrug beispielsweise für 175 Stück je 12 Kreuzer, wie einer Vergleichsrechnung von 1726<sup>248</sup> zu entnehmen ist. Ein Teil der Druckkosten konnte durch einen freilich sehr beschränkten Verkauf von Exemplaren gedeckt werden. Dafür sind uns aber nur drei Belege überliefert, nach denen 1728<sup>249</sup> ein Betrag von 28 fl 36 x, 1729<sup>250</sup> ein solcher von 26 fl 40 x erlöst und 1731<sup>251</sup> eine Summe von 21 fl 50 x erzielt worden sind. Allerdings beziehen sich diese Zahlen auf beide Kalenderausgaben zusammen, so daß weder die Anzahl an verkauften Chorkalendern noch deren Verkaufspreis ermittelt werden können.

Der Verteilerschlüssel betrug nach einem Beschluß von 1655<sup>252</sup> zwei Exemplare für jeden Domherren und ein Stück für andere geistliche Chorpriester.

246 Nr. 5566, Sitzung vom 6. 10. 1655.

247 Nr. 5635, Sitzung vom 18. 9. 1733.

248 Nr. 5629, Sitzung vom 9. 9. 1726.

249 Nr. 5631, Sitzung vom 3. 10. 1729.

250 Nr. 5632, Sitzung vom 9. 9. 1730.

251 Nr. 5636, Sitzung vom 17. 9. 1734, mit nachträglicher Abrechnung für 1731.

252 Nr. 5566, Sitzung vom 4. 10. 1655.

Die Zusammenstellung des „Directorium Augustanum“ oblag, wie wir 1690 und 1691 erfahren, einem der Vierherren. Damals sollte Johann Augustin den bisherigen Verfasser Michael Schwabel, der „darmit mit wohl mehr fortkhomen khünde“, ablösen<sup>253</sup>, was aber dessen Protest hervorrief und ihn zu der Bitte veranlaßte, ihm diese „Composition“ zu belassen oder wenigstens das Salär dafür weiter zu gewähren, da es ihm schlecht gehe. Das Kapitel zog sich mit dem Kompromiß aus der Affäre, den neubestellten Verfasser Augustin zwar zu bestätigen, ihn aber zu veranlassen, die Hälfte des Salärs an Schwabel abzutreten, bis dieser stürbe<sup>254</sup>.

### *Exkurs 2:*

### *Der inoffizielle deutsche Holzschnittkalender wohl von 1656 bis 1802*

#### *Zur Entstehung*

Im Gegensatz zum lateinischen wappenlosen Chorkalender oder Direktorium, dessen Einführung aus den Protokollen hinreichend erschlossen werden kann und dessen jährliche Auflagenentwicklung geradezu minutiös nachzuweisen ist (vgl. Exkurs 1), sind wir beim Entstehen einer weiteren Kalenderschöpfung vollkommen auf Vermutungen angewiesen. Von dieser Kreation liegen uns zwar erfreulicherweise sechs komplette Exemplare aus den Jahren 1660, 1725, 1734, 1748, 1755 und 1776 vor, die eine erstaunliche Kontinuität in der äußeren Gestaltung aufweisen, doch wird ihrer weder in den Rezessionalien noch in den – allerdings sehr lückenhaft überlieferten – Rechnungen Erwähnung getan. Aus diesem Grunde läßt sich weder über die Einführung noch den jährlichen Druck dieses Holzschnittkalenders eine verbindliche Aussage machen. Doch dürfte aus der Tatsache, daß dieser Almanach nie ein Thema der Deliberationen

253 Nr. 5597, Sitzungen vom 11. und 13. 10. 1690.

254 Nr. 5598, Sitzungen vom 29. 8., 7. 9. und 14. 9. 1691. – Weitere Einträge zum Chordirektorium enthalten die Rezessionalien Nr. 5599 (12. 9. 1692: „Zweifel in Machung des Chordirectorii“), 5680 (4. 10. 1780: Der Präsenzer soll auch in das Chordirektorium das Konsekrationsfest am 10. 8. einsetzen), 5686 (22. 12. 1786: Buchdrucker wird für Chordirektorien, Fleischzettel u. a. mit 46 fl bezahlt), 5687 (9. 11. 1787: Bezahlung der Druckrechnung), 5689 (5. 1. 1789: Jahreskonto des Druckers für Direktorien, Fleisch-, Bier- und Getreidezettel beträgt 46 fl 56 x), 5691 (29. 10. 1791: Chorkalender kosten 36 fl 24 x) und 5692 (26. 10. 1792: Druckrechnung über denselben Betrag).

und Konklusionen weder des Domkapitels noch des Hofrats oder der Hofkammer war, der eindeutige Schluß gezogen werden können, daß es sich dabei um keine offizielle Ausgabe gehandelt haben kann. Auf Grund der Einschätzung des Augsburger domkapitelischen Kalenderwesens in der Zeit der einschneidenden Änderung 1655/56, als die folgenreiche Umstellung vom Holzschnitt auf den Kupferstich erfolgte, glauben wir aber annehmen zu dürfen, daß der Beginn dieser inoffiziellen Kalenderausgabe in eben diesem Jahr oder ganz kurz darauf zu suchen ist, da uns schon vier Jahre später der erste physische Beleg von 1660 überliefert ist. Etwas verwirrend ist dabei, daß sowohl diese inoffizielle Holzschnittfassung wie auch der Einsatzalmanach des offiziellen Kupferkalenders denselben Übertitel „Augsburgischer Kirchenkalender“ trägt.

In den meisten anderen Hochstiften wurde die Holzschnittversion durch die Einführung der Kupferstichtechnik nicht abgeschafft, sondern als preiswerte und auflagenstarke Ausgabe neben dem Kupferkalender beibehalten, so daß eine Art Zweiklassensystem sowohl in der Kalenderführung wie in der Zielgruppe entstand. Der aufwendige und kostspielige, zur Schonung der wertvollen Platten in beschränkter Zahl gedruckte Kupferkalender blieb dem Fürstbischof und seinem Domkapitel, der hohen Domkirche sowie übergeordneten Ämtern und vornehmen Gästen vorbehalten, die billige und oft in höherer Auflage gedruckte „Volksausgabe“ in Holzschnitt war dagegen hauptsächlich für die niederen Dikasterien und die Pfarrer der Landkapitel bestimmt, die sich den erheblich teureren Kupferkalender nicht leisten konnten oder wollten.

Durch die Entscheidung des Augsburger Domkapitels, mit Einführung des Kupferstichs 1656 den lateinischen Holzschnitt-Wappenkalender aufzugeben und durch ein lateinisches Direktorium ohne Wappen zu ersetzen sowie den deutschen Holzschnitt-Wappenkalender ersatzlos zu streichen, war gewissermaßen ein Vakuum entstanden, das folgerichtig die Aktivität des Druckers herausfordern mußte. Sei es, daß die Nachfrage nach dem traditionellen Wappenkalender den Anstoß gab oder der Geschäftssinn des Hofbuchdruckers eine neue Gewinnchance witterte: Jedenfalls muß der damalige Kalenderlieferant, Andreas Aperger, die günstige Gelegenheit wahrgenommen haben, den vom Kapitel abgeschafften deutschen Holzschnitt-Wappenkalender auf eigene Rechnung weiterzuführen und zu vertreiben. Dieser Absicht kam auch zugute, daß diese Kreation für ihn praktisch keinen oder nur geringen Mehraufwand bedeutete: Manuskript und Satz der Monatstabellen waren vom Einsatzalmanach des offiziellen Kupferkalenders her vorhanden, und was die Holz-

schnittausstattung anlangt – Wappen und, wie wir vermuten, auch Kopfleiste – so stand diese seit dem eingestellten offiziellen Holzschnittkalender in der Offizin sowieso zur Verfügung und schrie geradezu nach einer Weiterverwertung.

### *Beschreibung*

Wie schon erwähnt, schließt sich dieser inoffizielle Kirchenkalender in Art und Aufmachung ganz an die bis 1632 dokumentierten und wohl bis 1655 erschienenen offiziellen Holzschnittkalender des Domkapitels an (1. Teil, Abb. 20). Einziger auffallender Unterschied ist, daß die in der Kopfleiste des sechsten Typs bis zu 16 angewachsene Zahl von Patronen nun auf drei reduziert ist, wobei der Madonna als zentraler Figur weitaus mehr Raum zugebilligt ist als früher und die beiden Hauptpatrone St. Ulrich und Afra verselbständigt in jeweils eigenen flankierenden Rahmenkartuschen erscheinen (1. Teil, Abb. 17). Zurückgenommen ist auch der in der Kopfleiste von 1617 erreichte Illusionismus, wobei die agierenden Augsburger Patrone auf Wolkenbänken sitzend dargestellt waren und damit einen realen Blick in den Augsburger Heiligenhimmel evozierten. Jetzt thront zwar Maria immer noch auf einer Wolkenbank, die im Hintergrund in eine Wolkengloriole übergeht, doch ist sie so nahe nach vorne zum Betrachter gerückt, daß sich keine Ahnung einer himmlischen Perspektive einstellen will. Das ganze macht den Eindruck eines – noch nicht einmal sehr geschickt getroffenen – Arrangements von verschiedenen und ungleich proportionierten bildhaften Versatzstücken: In der Mitte die beherrschende „Plastik“ einer thronenden Muttergottes mit Kind, begleitet von den aufsatzartig angeordneten Wappenschilden des Domkapitels (rechts) und des regierenden Fürstbischofs Erzherzog Sigmund Franz (links), und ganz außen aufgestellt schließlich die beiden hochovalen Medaillons mit den Stehfiguren von „S. VLDARIC.“ (links) und „S. AFFRA“ (rechts) in reich geschnitztem Rahmen.

Trotz der fast nahtlos erscheinenden Verbindung beider Seitenteile mit dem Mittelfeld läßt sich bei genauer Betrachtung jedoch feststellen, daß die Medaillons separat geschnitten und an das Mittelstück angefügt sein müssen, da der mittlere Stock deutliche Zeichen eines nachträglichen Beschnitts an den Seiten aufweist. Links sieht man den Rand einer Figur, deren Linke ein Buch hält, rechts erkennt man eine rechte Hand und darunter züngelnde Flammen: ganz offensichtlich also Reste von Figuren St. Ulrichs und Afras, die ursprünglich im Verbund mit der Marienszene gestanden haben. Ja es ist sogar anzunehmen, daß neben jeder dieser beiden Hauptpatrone noch mindestens zwei oder drei

weitere – wie früher schon – angeordnet waren, da die Kopfleiste nicht mehr die volle Breite des Satzspiegels einnimmt. Da jedoch das Fürstbischofswappen kompositionell und physisch mit dem Mittelstock verbunden ist, muß diese Änderung zwischen 1647 und 1659 – höchstwahrscheinlich in Zusammenhang mit der Schaffung des inoffiziellen deutschen Holzschnittkalenders 1655/56 – eingetreten sein. Leider hat sich von diesem postulierten ursprünglichen Zustand der Kopfleiste von 1647 bisher kein Beleg gefunden. Im Fuß erscheint in der Mitte der Laßmann, links davon die Aufzählung der Finsternisse, rechts die Zeichenerklärung.

Eine geringfügige Änderung im typographischen Gestaltungskanon bringt das Exemplar von 1725, auf dem die Reihe der – inzwischen neugeschnittenen – Wappen unter dem Kalendarium durchläuft und so den Almanach auf drei Seiten rahmt.

Neu ist, daß dieser inoffizielle Holzschnittkalender (1. Teil, Abb. 20) nun zwei Titel aufweist. In großer Frakturtype und mit einem nach Schreibmeisterart reich verzierten Initial einsetzend lautet der herkömmliche, zweifarbig gedruckte Titel 1660: „Allmanach auff das Schalt-Jahr / nach der Gnadenreichen Geburt vnsers Herrn JESU Christi M.DC.LX“<sup>255</sup>. Darüber ist in deutlich kleinerem Schriftgrad der zusätzliche Titel eingefügt: „Augspurgischer Kirchen-Calender“. Das Format des aus drei Bogen montierten Almanachs beträgt  $94,9 \times 32,4$  cm, der Satzspiegel mißt  $93,4 \times 30,7$ – $31,2$  cm. Die drei Teile der Kopfleiste messen übers Ganze  $8,2 \times 25,7$  cm.

Seltsamerweise stoßen wir bei dieser inoffiziellen Ausgabe auf jene astronomischen und kalkulatorischen Angaben, die sonst für die frühen Jahrgänge der Wappenkalender im allgemeinen typisch sind, aber im Falle Augsburgs nicht berücksichtigt wurden. So lesen wir 1660 am Ende der Titelzeilen den durch Schmuckleisten hervorgehobenen und abwechselnd in Fraktur und Antiqua gesetzten Hinweis: „Calculiert auff die Augspurgisch Latitud. & Longitud. Loci.“ Und darunter: „Schalt-Jahrs Taglänge / vnder der Polshöhe 48. Grad 15 Minuten.“ Diese Angaben enthalten auch noch die weiteren überlieferten fünf Jahrgänge, nur daß inzwischen die Polhöhe auf 48 Grad und 24 Minuten berichtigt ist.

255 Augsburg, SSB; vielleicht von Drugulin in Leipzig erworben, da dessen Lagerkatalog von 1867 just diesen Jahrgang aufführt. Hemmerle 1935 erwähnt auf S. 280 unser Exemplar, jedoch mit der falschen Datierung 1690; Strauss 1975/I weist es auf S. 25 unter Aperger 5 mit Abb. auf S. 28 nach.

*Die Drucker*

Das beschriebene Exemplar von 1660 nennt uns im Fuß als letzte Zeile das Impressum: „Gedruckt zu Augspurg / bey Veronica Aperger Wittib / auff vnser lieben Frawen Thor.“ Dieser Tenor kann frühestens im vorhergehenden Jahrgang 1659 verwendet worden sein, da Andreas Aperger – der mindestens seit 1629 die Augsburger Domkapitelskalender und, wie wir vermuten, seit 1656 den inoffiziellen Kirchenkalender druckte – Ende Oktober oder Anfang November 1658 gestorben ist<sup>256</sup>. Er wurde am 2. November beerdigt, genau an jenem Tag also, da üblicherweise der neue Kalenderjahrgang beim Allerseelen-Peremptorium des Domkapitels vorliegen mußte. Es ist deshalb möglich, daß der langjährig bewährte Hofbuchdrucker noch die Auflage für 1659 fertigen und damit sein Impressum anbringen konnte. Sollte er jedoch durch Krankheit daran verhindert gewesen sein, dann müßte ihn sein Faktor vertreten und folglich die Adresse der Witwe Veronika Aperger<sup>257</sup> eingefügt haben, die dann bis 1663 für den Druck verantwortlich zeichnete. Da die Herausgabe dieses Kirchenkalenders durch die Exemplare von 1725, 1734, 1748, 1755 und 1776 für die jeweiligen Domkapitels-Buchdrucker gesichert ist, wird man annehmen dürfen, daß sie bis längstens 1802 im Druckprogramm der Hofoffizin verblieben ist. Namen und Tätigkeitsdauer der Drucker, die also auch als Fertiger des inoffiziellen Augsburger Kirchenkalenders im entsprechenden Zeitraum gewirkt haben, finden sich im Druckerverzeichnis auf Seite 134 f. des ersten Teils zusammengestellt.

*Ausgaben und Varianten*

Den sechs überlieferten Exemplaren können wir entnehmen, daß die Jahrgänge 1660, 1725 und 1734 dieselbe dreiteilige Kopfleiste aufweisen, die nur kleinen Veränderungen im Austausch der Fürstbischofswappen unterworfen war. Der Jahrgang 1748 führt dann die bislang eng verbundenen Elemente von Mittelfeld und Patronenmedaillons deutlich separiert und zudem neu geschnitten vor. Diese Trennung ist allerdings nur optisch wahrzunehmen, in Wirklichkeit scheinen jedoch alle drei Motive in einem einzigen Formschnitt vereint zu sein (1. Teil, Abb. 18).

Diese Modifikation hat also zwischen 1735 und 1748 stattgefunden, höchstwahrscheinlich im Jahre 1737, als der Regierungsantritt von Fürstbischof

256 Zu Andreas Apergers Biographie vgl. im 1. Teil S. 123, Anm. 134.

257 Zu Veronika Aperger vgl. ebenda.

Johann Franz Schenk von Stauffenberg sowieso eine Änderung des Regentenwappens erforderlich machte. Bei dieser Gelegenheit wurde also nicht mehr, wie zuvor, nur das alte eingeklinkte Wappen ersetzt, sondern der ganze Stock des Mittelfelds – im Marienmotiv ziemlich genau nach Vorbild sowie mit nun betonter Rahmenlinie – neu geschaffen, so daß die Exemplare von 1748 und 1755 folgerichtig dieses Wappen mitgeschnitten zeigen. Dagegen wurde versucht, die beiden Rahmenkartuschen der Hauptpatrone stilistisch dem Zeitgeschmack anzupassen, was allerdings nur halbwegs gelungen ist: Die Grundform der Akanthuskartusche, wie sie um 1700 aktuell war, ist oben und unten auf etwas unbeholfene Weise mit einem recht konventionellen Bandwerkmotiv kombiniert, wie es das Régence um 1725 liebte, aber auch noch die Zeit danach gerne verwendete. Insofern widerspricht der stilistische Befund nicht unserer dynastisch ermittelten Entstehungszeit von 1737, selbst wenn just in diesem Jahr die Rocaille in Deutschland erstmals auftaucht, die dann die Ornamentik bis weit in die sechziger und siebziger Jahre bestimmen sollte. Aus diesen Überlegungen heraus kann die zweite Ausgabe des „Augsburger Kirchenkalenders“ mit dem aktualisierten Kopfholzschnitt ab 1738 angenommen werden. Sie ist noch 1776 – freilich wieder mit ausgewechseltem Bischofswappen – belegt und dürfte bis 1802 Bestand gehabt haben.

Entsprechend den Regierungszeiten der Fürstbischöfe haben wir also bei diesen beiden Ausgaben sechs Varianten zu unterscheiden: Die erste Ausgabe ab 1656 mit dem Wappen von Sigmund Franz, ab 1666 von Johann Christoph und ab 1691 von Alexander Sigismund; die zweite Ausgabe ab 1738 mit der Heraldik von Johann Franz, ab 1741 von Josef und ab 1769 von Klemens Wenzeslaus.

### *Erhaltene Exemplare*

Neben dem eingangs bereits beschriebenen Jahrgang 1660 liegen uns als dritte Variante der ersten Ausgabe das jüngst aufgetauchte Blatt 1725<sup>258</sup> sowie der hier zu besprechende Jahrgang 1734 vor, der in der Kunstbibliothek Berlin unter der Signatur GS 4809 gr. Erw. Nr. 16.64 verwahrt wird. Der Titel lautet: „Augspurgischer Kirchen-Calender // Oder / // Allmanach auf das Jahr nach der Gnadenreichen Menschwerdung und Geburt Unsers Lieben // HErren JESU Christi M.DCC XXXIV.“ Im Impressum lesen wir: „Augspurg / gedruckt bey Johann Michael Labhart, Hoch-Fürstl. Bischöffl. Buchdrucker /

258 Buch- und Kunstauktionshaus F. Zisska und R. Kistner, München, Auktion 33/1999, Nr. 567.

Auf Unser Lieben Frauen Thor.“ Der Text ist überwiegend in Fraktur, zu geringem Teil auch in Antiqua gesetzt und wie üblich zweifarbig schwarz und rot gedruckt. Die an drei Seiten angeordneten Wappen sind bis auf wenige Ausnahmen gegenüber 1660 neu geschnitten und erscheinen in einer freilich ziemlich altertümlich wirkenden architektonischen Rundbogenarkade. Das letzte Wappenfeld, unten halbrechts, ist leer.

Der zweiten Ausgabe und vierten Variante gehört der Druck von 1755 an, der in der Maillinger-Sammlung des Münchner Stadtmuseums unter der Inventarnummer I/1014,1 liegt und im publiziert vorliegenden Katalog<sup>259</sup> auf Seite 109 kurz beschrieben ist. Der genaue Titel lautet: „Augspurgischer Kirchen-Calender / || Oder Allmanach auf das Jahr nach Gnadenreicher Menschwerdung und Geburt Unsers Herrn JESU Christi || M.DCCLV.“, das Impressum: „Augspurg, gedruckt bey Joseph Antoni Labhart, Hoch-Fürstl. Bischöfl. Buchdrucker, auf Unser Lieben Frauen Thor.“ Die Proportion des Satzspiegels und des wieder aus drei Teilen montierten Papierblattes hat sich gegenüber 1660 etwas verändert: Das Format beträgt nun 96,2 × 41,9–42,2 cm bzw. 91,8 × 35,9 cm.

Dieselbe Variante ist auch durch den Jahrgang 1748 repräsentiert, der sich im Besitz der Freifrau von Pölnitz befindet und im Böttingerhaus zu Bamberg hängt. Fraglich ist die Einordnung eines Fragments der Bayerischen Staatsbibliothek in München (Signatur: Einblattkalender x<sup>pc</sup>), das nur den Zeitbereich zwischen 28. 2./29. 6./20. 10. und 24. 3./24. 7./24. 11. abdeckt, aber weder Kopfleiste noch Titel aufweist. Nach dem Ostertermin trifft dieses Bruchstück entweder auf 1738 oder 1749 zu und gehört damit der zweiten Ausgabe und fünften Variante an.

Der sechsten und letzten Variante der zweiten Ausgabe zuzuordnen ist das zeitlich späteste überlieferte Stück von 1776, das in der Sammlung Gebhardt des Stadtarchivs Fürth erhalten ist (1. Teil, Abb. 18). Es trägt den Titel: „Augspurgischer Kirchen-Calender/ Oder Allmanach aufs Schalt-Jahr... M.DCCLXXVI.“ und nennt ganz unten die Druckeradresse: „Augspurg, gedruckt bey Joseph Antoni Labhart seel. hinterlassenen Wittib, Hoch-Fürstl. Bischöfl. Buchdruckerin, auf Unser Lieben Franen [sic!] Thor.“<sup>260</sup> Über der

259 Joseph Maillinger, *Bilder-Chronik der Königlichen Haupt- und Residenzstadt München...* Erster Band, München 1876. – Auch Dresler 1966 erwähnt dieses Blatt, zitiert aber das Impressum ungenau.

260 Gezeigt in der Ausstellung „Ein Gutes Neues Jahr. Glückwünsche, Almanache und Kalender aus den Städtischen Sammlungen“, Schloß Burgfarrnbach 1986, Ausstellungskatalog des Stadtarchivs Fürth, herausgegeben von Helmut Richter, Fürth 1986, S. 4, Nr. 8.

unteren Wappenreihe erscheint übrigens immer noch der Laßmann, der aus dem Almanach des Kupferkalenders schon seit 1722 verschwunden ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er sich hier auf dem Holzschnittkalender allenfalls gar bis 1802 gehalten hat.

### *Auflage*

Aufgrund der erwähnten völligen Vernachlässigung in den Archivalien ist jede Überlegung sowohl zur mutmaßlichen jährlichen Auflagenhöhe wie auch zur Gesamtauflage in der äußerst langen Laufzeit dieses Typs von maximal 147 Jahren natürlich reine Spekulation. Der Erfahrung nach kann sie sich etwa zwischen 150 und 500 Exemplaren pro Jahr bewegt haben.

### *Exkurs 3:*

#### *Das domkapitelsche und fürstbischöfliche Direktorium im Quartformat*

Die Führung großer Wandkalender ist im Laufe der Zeit nicht unwidersprochen geblieben. Pragmatiker unter den Kapitularen haben von Zeit zu Zeit die Unhandlichkeit der langen Direktorien bemängelt und eine Umstellung auf das praktischere Quartformat gefordert, wie es die Breviarien, Proprien, Ritualien und Obsequialien<sup>261</sup> schon seit dem 16. Jahrhundert aufwiesen.

Zum ersten Male tauchte ein solcher Vorschlag im Jahre 1690 auf. In der Sitzung vom 11. Oktober<sup>262</sup> wurde nämlich angeregt, daß „die lateinische Kupfercalender, welche ohnedeme nit vil abgehen, wol underlassen und an statt deren das Directorium Chorale in büchlein, wie andernorts, verfaßt, und gedruckhet werden khündten“. Diese Meinung stieß zunächst auf wohlwollende Zustimmung der Kapitularen, die „sich ein solches ... gefallen lassen“ haben und zwei Tage<sup>263</sup> später vom Burschner, der inzwischen schleunigst mit der Druckerin, der Witwe Veronika Aperger, Rücksprache genommen hatte, weitere Details erfuhren. Demnach eröffnete sich die Möglichkeit, die „Druckhung 200 oder 250 Directoriorum, deren iedes in 3 Bögen bestehe, auf verschiedene weis“ vorzunehmen: Entweder „mit ganz schwarzer Schrift“, wobei der Preis „für ieden Bogen ... zu druckhen, binden und hefften 5 fl: und also für

261 Siehe Hoeynck 1889 passim.

262 DKP 1690, Nr. 5597, Sitzung vom 11. 10. 1690.

263 Ebenda, Sitzung vom 13. 10. 1690.

3 bögen 15 fl.“ ohne Papier ausmachen würde oder aber auf 4 Kreuzer pro Exemplar käme, „wan bei der Druckherin das papir darzue gegeben werde“. Sollte jedoch zusätzlich eine rote Auszeichnungsfarbe gewünscht werden, dann erhöhe sich der Stückpreis auf 6 Kreuzer. Eine ähnliche Erhöhung gelte auch, „falls aber weniger als 200 Exemplaria aufgelegt würden“. Diese in Aussicht gestellte Verteuerung des Einzelpreises bei Verringerung der Auflage überhörten die wie immer auf Sparsamkeit bedachten gnädigen Herren jedoch geflissentlich und erteilten dem Burschner den Auftrag, „150 Direktorica ganz schwarz iedes exemplar à 4 Kreuzer sambt darzuegebung des papirs von der ver-wittibten Buchdruckerin druckhen, zusammensteckhen und binden“ zu lassen.

Nach diesem entschlossenen Vorstoß scheint aber die meisten Kapitularen doch der Mut zu einer solchen grundlegenden Neuerung verlassen zu haben. Bereits drei Tage<sup>264</sup> später wurde dem Burschner nämlich „mündlich angezeigt ..., daß, weilen in weiterm nachgedenckhen für gelegentlicher befunden worden, an statt der in letzterem Capitulo resolvirten buechlein die Directoria Chori nach der Form der bisherigen lateinischen Calender mit roth und schwarzer Schrift, doch ohne die Wappen, einzurichten, er deren 180 ... truckhen“ lassen solle. Damit war der erste Versuch, ein handliches Direktorium in Form einer Broschüre von 48 Seiten einzuführen, gescheitert. Doch führte diese Initiative gleichzeitig auch dazu, das lange lateinische Direktorium künftig nicht mehr mit Wappen auszustatten und damit jene Form zu kreieren, die im Exkurs 1 ausführlich dargestellt ist.

Der nächste Anstoß erfolgte eine gute Generation später. Am 2. September 1726<sup>265</sup> beschlossen die Domherren nämlich kurzerhand, von den 175 für das kommende Jahr aufzulegenden Direktorien die eine Hälfte in langer Gestalt „vorheriger alter Observanz gemäß“, die andere aber in Buchform drucken zu lassen. Das setzte den amtierenden Burschner wieder in Aktivität, sich beim fürstbischöflichen Hofbuchdrucker Johann Michael Labhard über die Modalitäten zu erkundigen. In der folgenden Session vom 9. September 1726 mußte er den gestrengen Herren berichten, daß „auf solche Weise das Chori Directorium zweimal gesetzt werden“ müßte, weswegen sich die Unkosten auch auf 60 bis 70 Gulden verdoppeln würden. Nachdem die 175 langen Direktorien für 1725 à 12 Kreuzer, insgesamt also 35 Gulden gekostet hätten, würde der Druck von ebensoviel Büchlein 42 Gulden, also sieben Gulden mehr, erfordern. Diese nüchterne Vergleichsrechnung veranlaßte die Kapitularen allsogleich, ihren

---

264 Ebenda, Sitzung vom 16. 10. 1690.

265 DKP 1726, Nr. 5629.

voreiligen Beschluß zu revidieren und alles beim alten zu lassen, sprich: die Direktorien weiter in der gewöhnlichen Einblattform beizubehalten.

Der dritte Anlauf zur Umstellung auf das Heftformat erfolgte erst knapp siebzig Jahre später. Allerdings berichten die Rezessionalien diesmal nicht über entsprechende Vorschläge und Beschlüsse im hohen Gremium, sondern referieren im Jahre 1795<sup>266</sup> nur die Herstellungskosten für die Direktorien des Folgejahres, die für den Drucker 57 fl und den Buchbinder 12 fl 15 x ausmachten. Die erstmalige Erwähnung von Einbandkosten läßt den unzweifelhaften Schluß zu, daß sich die Konfektion des Direktoriums inzwischen vom Einblatt zur Broschur gewandelt haben muß. Nachdem 1792<sup>267</sup> noch die Auslagen für den Druck des Chorkalenders in langer Form belegt sind und 1793 sowie 1794 keine Aussagen zum Direktorium gemacht werden, engt sich der Zeitpunkt für die Einführung des kleinen Direktoriums auf die Jahre zwischen 1794 und 1796 ein, wobei die größere Wahrscheinlichkeit für das erstmalige Erscheinen des Quartdirektoriums bei 1796 liegt.

In den nur schütter überlieferten Bursamts-Geldrechnungen findet sich nur ein einziger Eintrag zum Druck der kleinen „Kohrkalender“, nämlich 1800/01<sup>268</sup>, als dem Drucker 51 fl und dem Buchbinder 15 fl 9 x bezahlt wurden. Über die Auflagen schweigen sich die Quellen aus.

Neben diesem vom Domkapitel herausgegebenen Direktorium, das also spätestens 1796 auf das Quartformat umgestellt wurde, mußte es aber eine weitere vom Fürstbischof besorgte Ausgabe gegeben haben, die schon im 17. Jahrhundert eingeführt und über das fürstbischöfliche Siegelamt abgerechnet worden ist. Die Geschichte dieser Publikation konnte im Rahmen dieser den Wappenwandkalendern gewidmeten Studie natürlich nicht weiter verfolgt werden, doch sollen die darauf bezüglichen archivalischen Funde hier mitgeteilt sein.

Im frühesten erhaltenen Band der nur sieben überlieferten Rechnungsjahrgänge auf das Jahr 1683/84 ist Simon Utzschneiders „Hausfrau“ ein Betrag von 1 fl 30 x „wegen der Directoria zu heften verehrt“ worden<sup>269</sup>. Leider erfahren wir hier noch keine Auflagenzahl, da auch der Zahlungseintrag der Utzschneiderschen Druckrechnung über die Herstellung von Kalendern und Direktorien keine Aufgliederung bietet<sup>270</sup>.

266 DKP 1795, Nr. 5695, Sitzung vom 4. 11. 1795.

267 DKP 1792, Nr. 5692, Sitzung vom 26. 10. 1792.

268 BAGR 5552, S. 247.

269 SAR 1683/84, Nr. 2151, S. 149.

270 Ebenda. Die Druckrechnung belief sich auf 141 fl 30 x. Aus dem Verkauf der Kalender und Direktorien gingen 152 fl 45 x ein (ebenda, S. 137).

Erst im folgenden Rechnungsband für 1700/01<sup>271</sup> ist eine Auflagenzahl genannt, nämlich 1645 Stück, von denen 85 beim Buchbinder verheftet, 78 gratis ausgegeben und 1460 zu je 6 x verkauft wurden, wofür 146 fl auf der Habenseite verbucht und 22 Exemplare als Rest auf das Folgejahr vorgetragen wurden<sup>272</sup>. Für 1764 ist uns eine Auflage von 2700<sup>273</sup> und für 1772 von 2825<sup>274</sup> Stück überliefert, 1783<sup>275</sup> und 1792<sup>276</sup> werden jeweils 3025 Exemplare nachgewiesen und 1803 gar 3278 Drucke<sup>277</sup>.

#### *Exkurs 4:*

#### *Der kleine „Augsburgische Kirchen- und Hofkalender“ des Hochstifts 1748–1802*

Die im Verlauf der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, insbesondere nach der Erholung von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges eintretende Entwicklung des Verwaltungswesens führte in den zahlreichen Territorien des Heiligen Römischen Reiches zu einer deutlichen Differenzierung und Spezialisierung der Ämterorganisation. Mit der fortschreitenden Bürokratisierung des öffentlichen Lebens wuchs der Beamtenapparat und damit die Komplexität der

271 SAR 1700/01, Nr. 2152, S. 71.

272 Die Druckrechnung (ebenda, S. 77 v) von insgesamt 213 fl 3 x schlüsselt die Ausgaben für Kalender und Direktorium wiederum nicht auf.

273 SAR 1763/64, Nr. 2153, S. 136. Von den – einschließlich der vom Vorjahr restierenden 4 Exemplare – insgesamt 2704 Direktorien wurden 172 gratis abgegeben, 2244 den Herren Decanis des Ruralkapitels zu je 6 x verkauft, weitere 184 an andere Personen veräußert und noch 4 frühere abgesetzt, so daß eine Einnahme von 243 fl 12 x zu verzeichnen war. 100 Exemplare blieben übrig.

274 SAR 1771/72, Nr. 2154, S. 135; davon gratis abgegeben 203 und als unbrauchbar übriggeblieben 169. 2259 wurden an die Landkapitel und 194 anderweitig zu je 8 x verkauft, so daß 327 fl 4 x an Einnahmen verbucht wurden. Das Druckerkonto (ebenda, S. 147) belief sich auf 286 fl 15 x.

275 SAR 1782/83, Nr. 2155, S. 144; davon gratis ausgegeben 193 Stück, an die Dechanten 2299 und an andere Personen 182 Exemplare zu 8 x verkauft, wofür eine Einnahme von 330 fl 48 x zu verzeichnen war. 351 unbrauchbare Direktorien blieben liegen. Der Hofbuchbinder Donner erhielt für das Binden 28 fl (ebenda, S. 159).

276 SAR 1791/92, Nr. 2156, S. 116; davon insgesamt abgesetzt zu 8 x 2523 Stück, Erlös 336 fl 24 x, gratis verteilt 172 Stück, an Makulaturen verblieben 330 Stück. Der Hofbuchdrucker Josef Huber erhielt 165 fl 37 x und der Hofbuchbinder Dörner wieder 28 fl (ebenda, S. 136 f.).

277 SAR 1802/03, Nr. 2157, S. 106; gratis abgegeben 449, an Dekanate verkauft 2497 und anderweitig 196 Stück zu 8 x, übergeblieben 136 Exemplare, Erlös 359 fl 4 x. Des Buchbinders Rechnung mit den herkömmlichen 28 fl wurde noch am 10. 1. 1803 beglichen (ebenda, S. 126).

administrativen Strukturen, so daß es allmählich schwer fiel, über die verschiedenen Hierarchien und Kompetenzen den Überblick zu bewahren. In dieser Situation vermochten die Staatshandbücher und Ämterschematismen Abhilfe zu schaffen, die sich seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts in Deutschland durchzusetzen begannen.

Die ersten periodisch erscheinenden Staatskalender wurden etwa um 1670 in Paris, Rom und London begründet<sup>278</sup>. Spätestens seit 1692 erschien mit dem Wiener „Hof- und Ehrenkalender“ das erste Amtshandbuch eines deutschen Territoriums. Im Jahr 1707 brachte das Fürstbistum Würzburg den frühesten Hof- und Staatskalender eines geistlichen Staates heraus<sup>279</sup>. Das Hochstift Augsburg rang sich erst 1748 dazu durch, diesem inzwischen von zahlreichen weltlichen und geistlichen Territorien aufgegriffenen Brauch nachzueifern. Leider bringen weder Hofrats- noch Hofkammerprotokolle einen entsprechenden Einführungsbeschluß. Auch die Rentamts-, Hofkammer- und Siegelamtsrechnungen lassen uns hier im Stich. Nur der Tenor der frühesten Titelblätter überliefert uns indirekt den Zeitpunkt der Einführung, wenn es etwa auf Seite 1 des Jahrgangs 1751<sup>280</sup> heißt: „... Gnädigstem Befelch zufolge / Das Viertemahl in den Druck herauß gegeben ...“ In der Rückrechnung kommen wir für die Erstausgabe auf das Jahr 1748<sup>281</sup>.

Das in Fraktur und Antiqua gesetzte sowie schwarz und rot gedruckte Titelblatt des zitierten Jahrgangs 1751 beginnt mit den Worten: „Hoch-Fürstl: Augspurgischer Kirchen- und Hof-Calender ...“ und bringt neben der Aufzählung der Pontifikalfeste und Andachten „Dan Ihro Hoch-Fürstl: Durchleucht, Und sämbtlicher Gnädiger Herren Dom-Capitularen Namen“ sowie „Die Hoch-Fürstl: Hof-Statt / Geistliche und Weltliche Dicasteria, Nebst Hoch-Fürstl: Augspurgischen Stadt- und Land-Aembtleren ...“ Ab 1768 führt der Kalender – freilich in unregelmäßiger Folge – auch die „gesamte Geistlichkeit des augspurgischen Kirchensprengels“ auf und erhält damit zusätzlich die

278 Volker Bauer, Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich. Adreß-, Hof-, Staatskalender und Staatshandbücher des 18. Jahrhunderts. Bd. 1: Nord- und Mitteldeutschland (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte: Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 103), Frankfurt am Main 1997, S. 16.

279 Ebenda, S. 19.

280 BSB München, 8° Bav. 1449.

281 Wüst 1997, der den kleinen Hochstiftskalender auf den Seiten 90, 184, 267 und 329 knapp erwähnt und auf den Seiten 250–253 ausführlicher bespricht, kommt (S. 250) anhand des frühesten überlieferten Exemplars auf das Einführungsjahr 1749/50.

Funktion eines Personalschematismus des Diözesanklerus, wie es ihn heute noch gibt. In der Zeit, da der Fürstbischof zugleich auch Fürstpropst von Ellwangen ist, wird auch der dortige Hofstaat verzeichnet.

Der Buchblock des handlichen Oktavformats mißt anfangs und lange Zeit  $7,7 \times 13$  cm, steigert sich dann auf  $9,4 \times 15,6$  cm und zwischen 1768 und 1785 gar auf  $9,5 \times 17$  cm, gemessen etwa am Jahrgang 1790<sup>282</sup>. Ähnlich ergeht es dem Umfang, der 1751 68 Seiten umfaßt, 1767 mit 160 Seiten seinen Höhepunkt erfährt und sich 1798 bei 132 Seiten einpendelt<sup>283</sup>. Wichtige Teile wie Titelblatt und Kalendarium sind schwarz und rot gedruckt. Bei der letzten Formatvergrößerung wird der Rotdruck aufgegeben, aber 1797 wieder eingeführt. Der barock-umständliche Titel ändert sich ab 1796: Damals wurde das erste abgekürzte Wort „Hochfürstl.“ zu „Fürstl.“ abgeschwächt und gleichzeitig lautet die Bezeichnung in Anlehnung an die Amtskalender weltlicher Territorien dann „Fürstlich Augsburgischer Hof- und Staatskalender“, eine Diktion, die auch für den Kupfertitel des Kalendariums übernommen wird.

Spätestens ab 1750, wahrscheinlich aber schon von Anfang an, erscheint als Frontispiz das Wappen des regierenden Fürstbischofs in architektonisch-dekorativem Rahmen: bis 1768 noch von Josef Landgraf von Hessen-Darmstadt und ab 1769 von Klemens Wenzeslaus von Sachsen-Polen. Ersterer Wappenstein mißt  $13,9 \times 7,8$  cm (Bildformat) bzw.  $14,8 \times 8,3$  cm (Plattengröße) und ist unsigniert, letzterer  $13,8 \times 7,7$  cm (Bild) bzw.  $14,6 \times 8,6$  cm (Platte). Signiert ist er unter der Darstellung in der Mitte: „Klauber Sculp. A. V.“ Die Wappen des Kapitels und der Domherren finden dagegen keine Berücksichtigung.

Gedruckt wurde der Taschenkalender wie die großen Wappenwandkalender in der Offizin der jeweiligen Augsburger Hochfürstlich bischöflichen Buchdrucker Labhart bzw. Huber (vgl. Liste im Jahrbuch 32, Seite 135). Allerdings blieb dieser zusätzliche Auftrag anfangs nicht unangefochten. So beantragte der Dillinger Hofbuchdrucker Johann Ferdinand Schwertlen in einer Bittschrift vom Januar 1749, ihm Druck und Vertrieb des – von ihm fälschlich so zitierten – „Hof- und Staats-Calenders“ allein zu überlassen, da er ihn „so accurat als der Labhart immer verfertigen“ und zudem zu „billig mäßigerem Preis“ herstellen könne<sup>284</sup>. Er berief sich dabei auf ein Privileg, das

282 BSB München, 8° Germ. sp. 252–1790.

283 Zusammensetzung des Inhalts und Kapitefolge erläutert Wüst 1997 (S. 252) ausführlich anhand des Jahrgangs 1790.

284 StAA, Hochstift Augsburg, NA, Akten Nr. 110, fol. 90r–91v; der Augsburger Hofkammer vorgelegt am 25. 1. 1749.

er am 15. Mai 1728<sup>285</sup> von Fürstbischof Alexander Sigismund auf zehn Jahre erhalten hatte und das 1737 und 1741 – sowie später noch 1750 und 1760 – erneuert wurde<sup>286</sup>. Dieses bezog sich jedoch neben einigen Büchern nur auf inoffizielle Kalender wie einen Schreibkalender und ein Sack-Kalenderlein<sup>287</sup>, so daß es Labharts offizielle Ausgaben nicht tangierte. Aus diesem Grunde hatte die Supplik des Dillinger Konkurrenten keinen Erfolg<sup>288</sup>.

Wenn auch die hochstiftischen Rechnungen<sup>289</sup> wiederholt Zahlungen für die Lieferung der Hofkalender vermerken, so verschweigen sie doch geflissentlich die Auflagenhöhe. Gemessen an der Druckrechnung von 1759/60 in Höhe von 23 fl 25 x<sup>290</sup> kann die Auflage – sofern sie hier komplett erfaßt ist – nicht sehr hoch gewesen sein. Als Abgabepreis ist uns einmal der Betrag von 1 fl genannt<sup>291</sup>.

Aus der Laufzeit von insgesamt 55 Jahren zwischen 1748 und 1802 ist uns mit 46 teils mehrfach belegten Jahrgängen eine fast lückenlose Reihe der Augsburgerischen Kirchen- und Hofkalender überliefert. Es fehlen bislang nur die neun Ausgaben von 1748 und 1749, 1752, 1762<sup>292</sup> und 1763, 1769, 1774, 1776 und 1782. Im folgenden eine Übersicht<sup>293</sup> über die bisher festgestellten Exemplare und deren Verwahrungsorte:

285 Ebenda, 2. Faszikel, fol. 2r ff., eine Abschrift dieses Privilegs.

286 Ebenda, fol. 59r ff., 90r–91v, 122r–123v und 117r ff.

287 Ebenda fol. 37r–72v von beiden Produkten je ein Exemplar von 1731 bzw. 1729.

288 Zum Trost wurde Schwertlen eine Verlängerung seines Privilegs in Aussicht gestellt. – Die Auseinandersetzung mit dem Dillinger Hofbuchdrucker auch bei Wüst 1997 (S. 250f.), allerdings ohne Fundstelle, erwähnt.

289 Die RAR 1759/60 (Nr. 2030, S. 497), 1760/61 (Nr. 2031, S. 438) und 1792/93 (Nr. 2037, S. 161) erwähnen die Hofkalender nur im Zusammenhang mit vergleichsweise geringen Globalzahlungen. Die SAR sind nur für das Quart-Direktorium zuständig.

290 HKR 1759/60, Nr. 2064, S. 220: „Ausgab an Geld denen Buchdruckern, Buchführern und Buchbindern: Vor aufs Neue Jahr 1760 getruckte Hof Calender 23 fl 25 x.“

291 RAR 1769/70 (Nr. 2033, S. 522): Am 8. 1. 1770 werden „Dem Siegelamtsschreiber Fesenmayr vor abgegebene 9 Stück Hofkalender 9 fl“ berechnet.

292 E. Gebele verzeichnet in seinem bibliographischen Versuch: Augsburger Almanache, Kalender und Taschenbücher 1700–1850, in: ZHVS 49/1933, S. 105–129, hier S. 117, Nr. 34, als Besitz der „bischöfl. Ordinariatsbibliothek“ auch den Jahrgang 1762, der aber heute dort nicht mehr nachweisbar ist oder dessen Nennung auf einem Irrtum beruht.

293 Der Verfasser verdankt einen großen Teil dieser Liste dem freundlichen Entgegenkommen von Dr. Volker Bauer in Hannover, dem Bearbeiter des verdienstvollen „Repertorium territorialer Amtskalender und Amtshandbücher im Alten Reich“ (vgl. Anm. 278), der die entsprechenden Druckfahnen des 1999 erschienenen zweiten Bandes (mit dem Untertitel: Heutiges Bayern und Österreich, Liechtenstein) großzügig zugänglich machte (das Verzeichnis der Augsburger Kalender wohl S. 35–57). – 31 Jahrgänge verzeichnet auch Gebele 1933 (wie Anm. 292).

- 1750 *Augsburg*: StaatsA  
 1751 *Augsburg*: StaatsA  
*München*: BSB  
 1753 *Augsburg*: StaatsA  
 1754 *Augsburg*: StaatsA, StadtA  
*Stuttgart*: WLB  
 1755 *Augsburg*: SSB  
 1756 *Augsburg*: ABA (Kopie), UB  
*Dillingen*: StudB (Kopie)  
 1757 *Augsburg*: StaatsA  
 1758 *Augsburg*: StadtA  
 1759 *München*: BMetrKap  
 1760 *Augsburg*: StadtA  
 1761 *Augsburg*: StaatsA  
 1764 *Augsburg*: StaatsA  
 1765 *Augsburg*: StaatsA, UB  
*München*: BMetrKap  
*Regensburg*: SB  
 1766 *Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap  
 1767 *Augsburg*: UB  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap  
*Salzburg*: UB  
 1768 *Augsburg*: StaatsA, StadtA  
 1770 *Augsburg*: StadtA  
 1771 *Dillingen*: StudB  
 1772 *München*: BSB  
 1773 *Augsburg*: SSB  
*Dillingen*: StudB  
*München*: UB  
 1775 *Augsburg*: ABA, StadtA, UB  
*Dillingen*: StudB  
 1777 *Augsburg*: ABA  
*Dillingen*: StudB  
 1778 *Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap  
 1779 *Augsburg*: ABA  
*Dillingen*: StudB  
 1780 *Augsburg*: StadtA  
*München*: BMetrKap  
 1781 *Augsburg*: StadtA  
 1783 *Augsburg*: StadtA  
*München*: BMetrKap  
 1784 *Augsburg*: StadtA  
 1785 *Augsburg*: StaatsA  
*München*: BMetrKap  
 1786 *Augsburg*: StaatsA, StadtA  
 1787 *Augsburg*: ABA, StadtA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap, UB  
 1788 *Augsburg*: StaatsA  
*München*: BSB, BMetrKap  
 1789 *Augsburg*: StaatsA, StadtA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap  
 1790 *Augsburg*: StadtA  
*Eichstätt*: UB  
*München*: BSB, BMetrKap  
 1791 *Augsburg*: ABA, StaatsA, StadtA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap  
 1792 *Augsburg*: StaatsA, StadtA  
 1793 *Augsburg*: ABA, SSB, StaatsA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap, UB  
 1794 *Augsburg*: StaatsA  
*München*: BMetrKap, UB  
 1795 *Augsburg*: ABA (Kopie),  
 StaatsA, SSB  
*München*: BSB, BMetrKap, UB  
 1796 *Augsburg*: ABA, StaatsA  
*Bamberg*: SB  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap, UB  
 1797 *Augsburg*: ABA, StaatsA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap, UB  
*Nürnberg*: GNM  
 1798 *Augsburg*: ABA, StaatsA  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BSB, BMetrKap, UB  
 1799 *Augsburg*: StaatsA  
*München*: BMetrKap, UB  
 1800 *Augsburg*: ABA, StaatsA, SSB  
*München*: BMetrKap, UB  
 1801 *Augsburg*: ABA, StaatsA, SSB  
*Dillingen*: StudB  
*München*: BMetrKap, UB  
 1802 *Augsburg*: StaatsA, SSB  
*München*: BMetrKap, UB

Die Sammlungen und ihre Abkürzungen: *Augsburg*: Archiv des Bistums Augsburg (ABA), Staatsarchiv (StaatsA), Staats- und Stadtbibliothek (SSB), Stadtarchiv (StadtA), Universitätsbibliothek (UB) – *Bamberg*: Staatsbibliothek (SB) – *Dillingen*: Studienbibliothek (StudB) – *Eichstätt*: Universitätsbibliothek (UB) – *München*: Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), Bibliothek des Metropolitankapitels (BMetrKap); Universitätsbibliothek (UB) – *Nürnberg*: Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums (GNM) – *Regensburg*: Staatliche Bibliothek (SB) – *Salzburg*: Universitätsbibliothek (UB) – *Stuttgart*: Württembergische Landesbibliothek (WBL).

### *Exkurs 5:*

#### *Das Projekt eines domkapitelischen Taschenkalenders 1783*

Dem Zug der Zeit folgend, hatten die fürstbischöflichen Behörden 1748 einen „Hoch-Fürstl: Augspurgischen Kirchen- und Hof-Calendar“ eingeführt (vgl. Exkurs 4). Obwohl in diesem handlichen Schematismus neben dem Hofstaat, den geistlichen und weltlichen Dikasterien sowie den Stadt- und Landämtern auch der Personalstand des hohen Domkapitels gebührend berücksichtigt war, stellten einige Domherren in der Sitzung vom 10. Oktober 1783<sup>294</sup> im Hinblick auf den großen Wappenkalender den Antrag: „Auf nächstes Peremptorium soll zur Deliberation gestellt werden, ob nicht eine andere bequemere, und minder kostbare [= kostspielige] Form zum Beispiel in der Gestalt eines Handkalenders eingeführt werden wolle?“ Doch im darauffolgenden Allerseelen-Generalkapitel<sup>295</sup> wurde beschlossen, die bisherige Form beizubehalten, solange die bereits reichlich abgenutzten Platten des seit 1748 laufenden Kalendertyps halten.

Doch bei den 1788 einsetzenden Beratungen zum Ersatz der inzwischen gänzlich unbrauchbaren Platten durch einen neuen Kalender kam der Vorschlag eines Taschenkalenders nicht mehr auf die Tagesordnung. Damit war der Weg frei für den letzten Typ des großen Wandkalenders, der dann 1790 zum ersten Mal ausgegeben wurde (vgl. Seite 95).

294 DKP Nr. 5683.

295 Ebenda, Sitzung vom 2. 11. 1783.

## Statistik

Tabelle 1: Auflagen 1519 bis 1655

Nachgewiesene Auflagenhöhen der deutschen und lateinischen *Holzschnittkalender* (domkapitelscher Anteil)

Kalender-Typ	Quelle: Art, Nr., Datum	Kalender-Jahrgang	Deutscher Kalender Auflage	Lateinischer Kalender Auflage	Drucker und Druckort
3	DKP 5507 31. 7. 1573	1574		300? <sup>1</sup>	Sebald Mayer, Dillingen
5	DKP 5523 4. 11. 1600	1601	200 <sup>2</sup>		Valentin Schönigk, Augsburg
6	DKP 5556 9. 11. 1640	1641		100	Andreas Aperger, Augsburg
7	DKP 5557 23. 8. 1641	1642		200	Andreas Aperger, Augsburg
7	BAR 5542 7. 10. 1651	1652		150	Andreas Aperger, Augsburg

1 Es wird vermutet, daß der Tenor „300 exemplaria clainer lateinischer schreib Kallender“ im Protokolleintrag sich auf den langen Kalender (Direktorium) bezieht; zur Begründung vgl. Jahrbuch 32, S. 107f., 111.

2 Diese vom Drucker verlangte Mindestauflage wohl auch für eine Reihe weiterer Jahre verbindlich.

Tabelle 2: 1656 bis 1690

Nachgewiesene bzw. vermutete Auflagenhöhen (des domkapitelschen Anteils) sowie Entwerfer, Stecher und Kupferdrucker der deutschen und lateinischen *Kupferkalender*\* und Buchdrucker der dazugehörigen Einsatzkalender (Almanache), dann Auflagenhöhen und Buchdrucker der lateinischen *Chorkalender (Direktorien) ohne Wappen*

Kal.-Typ	Quelle: DKP Nr./ Datum der Kapitelsitzung	Kalender-Jahrgang	Deutscher Kupferkalender Auflage	Lateinischer Kupferkalender Auflage	Entwerfer und Stecher (sowie Kupferdrucker) des Frontispizes	Lateinischer Chorkalender ohne Wappen Auflage	Buchdrucker der Almanache und Chorkalender
1	5566/04. 10. 1655	1656	200	200	Philipp Kilian	150	Andreas Aperger
1656	5567/13. 12. 1656	1657	100	?		?	
1657	5568/03. 11. 1657	1658	150	80	<i>Zwischen 1658 und 1680 evtl. Stich eines archivalisch nicht belegbaren, leicht abweichenden Kopfstücks (Abb. 91 im Jahrbuch 33/1999) vielleicht durch Bartholomäus Kilian d. J., evtl. zu Typ 1a gehörig oder im Rahmen des Aufstichs von 1670/71 entstanden? Vgl. Kommentar zu Abb. 93 im Jahrbuch 33/1999.</i>	100	
1658 bis 1673		1659					Andreas oder Veronika Aperger
		1660					Veronika Aperger
	5570/10. 11. 1660	1661	180	70		120	
		1662					
		1663					
		1664					Simon Utzschneider
		1665					
		1666					
		1667					
		1668					
	5577/10. 09. 1668	1669	400	100?			
		1670					
		1671					
		1672	400	100	<i>Aufstich (Stecher unbekannt)</i>		
	5580/22. 09. 1672	1673	400	100			
2		1674			Martin Hailler		
1674 bis 1680		1675					
		1676			(Kupferdruck durch Elias Wellhöfer d. J.)		
		1677					
		1678					
		1679					
		1680					
3	5588/17. 10. 1681	1681	500	100	Melchior Küsell	160	
1681 bis 1690	5588/17. 10. 1681	1682	500	100		160	
	5589/31. 08. 1682	1683	500	100	(Kupferdruck durch Elias Wellhöfer [1681] bzw. Simon Utzschneider [1682–1690])	160	
	5590/30. 09. 1683	1684	500	100		160	
	5591/18. 09. 1684	1685	525	100		160	
	5592/05. 10. 1685	1686	525	100		160	
	5593/18. 09. 1686	1687	500	100?	<i>Aufstich (Stecher unbekannt)</i>	160	
	5594/22. 09. 1687	1688	500	100		160	
	5595/24. 09. 1688	1689	500	100		160	
	5596/16. 09. 1689	1690	500	100 (Ende der lat. Kupferkal.)		160	Maria Magdalena Utzschneider

\* Unter Berücksichtigung des im Kommentar zu Abb. 93 (Jahrbuch 33/1999) beschriebenen neuen Fundes.

Auflagenzahlen in *kursiv* sind mit der Bemerkung „wie im Vorjahr“ oder ähnlich im Sitzungsprotokoll des Folgejahres indirekt belegt.

Tabelle 3: 1691 bis 1802

Nachgewiesene bzw. vermutete Auflagenhöhen (des domkapitelischen Anteils) sowie Entwerfer, Stecher und Kupferdrucker der offiziellen deutschen *Kupferkalender* und Buchdrucker der dazugehörigen *Almanache*, dann Auflagenhöhen und Buchdrucker der lateinischen *Chorkalender (Direktorien) ohne Wappen*

Kal.- Typ	Quelle: DKP Nr./Datum der Kapitelsitzung	Kalender- Jahrgang	Deutscher Kupferkalender			Entwerfer („invenit“), Delineator („delineavit“) und Stecher („sculpsit“) des Frontispizes	Buchdrucker der deutschen Almanache und lateinischen Chorkalender	Lateinischer Chorkalender	
			Druck- auflage	Effektive Auflage	Kosten in fl-kr			Auflage	Bemerkungen
4 1691 bis 1721	5597/16. 10. 1690	1691	550			Entwerfer: P. Renatus Paulin SJ, Dillingen (nur in den Protokollen genannt)	Maria Magdalena Utzschneider	180	
	5598/05. 09. 1691	1692	550					180	
	5599/29. 08. 1692	1693	550					180	
	DKP fehlt	1694	550					180	
	5600/03. 09. 1694	1695	550					180	
	5601/07. 09. 1695	1696	550					180	
	5602/10. 09. 1696	1697	550					180	
	5603/21. 08. 1697	1698	550					180	
	5604/24. 09. 1698	1699	550					180	
	5605/00. 00. 1699	1700							
	DKP fehlt	1701	[550]				[182]		
	5606/14. 09. 1701	1702	550				182		
	5607/30. 08. 1702	1703	550				182		
	5608/22. 09. 1703	1704	550				182		
	5609/15. 09. 1704	1705	375				Johann Michael Labhart	160	
	5610/30. 09. 1705	1706	400					182	
	5611/24. 09. 1706	1707	450					182	
	5612/02. 10. 1707	1708	400			<i>Aufstich</i>		182	
	5613/26. 09. 1708	1709	450					160	
	5614/30. 09. 1709	1710	450					166	
	5615/12. 09. 1710	1711	450					176	
5616/31. 08. 1711	1712	450				176			
5617/19. 09. 1712	1713	450				200			
5618/25. 09. 1713	1714	450				175			
5619/22. 09. 1714	1715	500				175			
5620/25. 09. 1715	1716	450				175			
5621/31. 08. 1716	1717	450				175			
5622/10. 09. 1717	1718	400				175			
DKP 1718 fehlt	1719	[400]				[175]			
5623/09. 09. 1719	1720	450				175			
DKP 1720 fehlt	1721	[450?]				[175?]			
5 1722 bis 1747	5624 kein Eintrg.	1722	[330?]	[303?]		Johann Georg Berg- müller (delineavit) Johann Heinrich Störck- lin (sculpsit); (anfangs durch ihn auch Kupferdruck)		[175?]	
	5625/19. 10. 1722	1723	300	327			250		
	5626/20. 09. 1723	1724	330				175		
	5627/04. 10. 1724	1725	330				175		
	5628/19. 09. 1725	1726	330				175		
5629/02. 09. 1726	1727	300				175			

Kal.-Typ	Quelle: DKP Nr./Datum der Kapitelsitzung	Kalender-Jahrgang	Deutscher Kupferkalender			Entwerfer („invenit“), Delineator („delineavit“) und Stecher („sculpsit“) des Frontispizes	Buchdrucker der deutschen Almanache und lateinischen Chorkalender	Lateinischer Chorkalender	
			Druckauflage	Effektive Auflage	Kosten in fl-kr			Auflage	Bemerkungen
Noch 5 1722 bis 1747	DKP 1727 fehlt	1728	[300?]			Noch: Johann Georg Bergmüller (delineavit) Johann Heinrich Störcklin (sculpsit); (anfangs durch ihn auch Kupferdruck)  <i>Aufstich</i> durch Simon Thaddäus Sondermayer (der bereits einige Jahre den Kupferdruck betreut hatte)	Johann Michael Labhart	[175?]	Erlös: 28 fl 36 x
	5630/13. 09. 1728	1729	320					150	Erlös: 26 fl 40 x
	5631/03. 10. 1729	1730	320					150	
	5632/09. 09. 1730	1731	320	310				150*	Erlös: 21 fl 50 x
	5633/01. 10. 1731	1732	310	320				140*	
	5634/01. 10. 1732	1733	310					150	
	5635/18. 09. 1733	1734	300		100 fl			150	Kosten: 30 fl
	5636/17. 09. 1734	1735	320					150	
	DKP 1735 fehlt	1736	[320?]	[294?]				[150]	
	5637/01. 10. 1736	1737	270	296				150	
	5638/27. 09. 1737	1738	300					150	
	5639/03. 10. 1738	1739	350					150	
	5640 kein Eintrg.	1740	[350?]					150	
	5641/14. 09. 1740	1741	350					[150?]	
	5642/20. 09. 1741	1742	300					160	
	5643/05. 09. 1742	1743	300					150	
	5644/11. 09. 1743	1744	300					170	
	5645/14. 09. 1744	1745	310						
	5646 kein Eintrg.	1746	310						
5647/16. 09. 1746	1747	310							
6 1748 bis 1789	5649/24. 01. 1748	1748	[350?]			Johann Wolfgang Baumgartner (delineavit)  Josef und Johann Klauber (sculpserunt et excuderunt, auch Kupferdruck)	Maria Anna Labhart Josef Anton Labhart	170	
	5649/24. 01. 1748	1748	[350?]					160	
	5649/18. 09. 1748	1749	350	321	231 fl 45			[160]	
	5650/19. 09. 1749	1750	320	314				160	
	5651/16. 09. 1750	1751	300	316				160	
	5652/22. 09. 1751	1752	300	308				160	
	5653/27. 09. 1752	1753	300	269				160	
	5654/19. 09. 1753	1754	258	279				160	
	5655/04. 09. 1754	1755	270	291 - ?				160	
	DKP 1755 fehlt	1756	[270?]	[280?]				160	
	5656/10. 09. 1756	1757	277	282				160	
	5657/23. 09. 1757	1758	282	280				160	
	5658/23. 10. 1758	1759	280	264				160	
	5659/05. 10. 1759	1760	264	274				160	
	5660/26. 09. 1760	1761	257	258				160	
	5661/07. 10. 1761	1762	208	[220?]				164	
	5662 kein Eintrg.	1763	[208?]	[220?]				[164]	
	5663/22. 09. 1763	1764	[225?]	[220?]				164	
	5664/24. 09. 1764	1765	225	218				164	
	5665/13. 09. 1765	1766	204	205				164	
5666/29. 08. 1766	1767	205	[205?]		164				
5667 kein Eintrg.	1768	[205?]	[205?]		164				

Kal.-Typ	Quelle: DKP Nr./Datum der Kapitelsitzung	Kalender-Jahrgang	Deutscher Kupferkalender			Entwerfer („invenit“), Delineator („delineavit“) und Stecher („sculpsit“) des Frontispizes	Buchdrucker der deutschen Almanache und lateinischen Chorkalender	Lateinischer Chorkalender		
			Druck-aufgabe	Effektive Auflage	Kosten in fl-kr			Auflage	Bemerkungen	
Noch 6 1748 bis 1789	5668/14. 10. 1768	1769	230	230	119fl 36	Lieferanten nun Johann und Josef Xaver Klauber (Kupferdruck und Verlag)	Maria Barbara Labhart	164		
	5669/15. 09. 1769	1770	208	[208?]	110fl 4x			164		
	5670/07. 11. 1770	1771	208	[208?]	111fl 27			164		
	5671/06. 09. 1771	1772	212	214	111fl 43			[164]		
	5672/16. 09. 1772	1773	212	209	112fl 20			[164]		
	5673/15. 09. 1773	1774	221	215	111fl 6x			[164]		
	5674/19. 09. 1774	1775	190	206	101fl 4x			[164]		
	5675/15. 09. 1775	1776	206	203	111fl			[164]		
	5676/18. 09. 1776	1777	203	[199?]	107fl 10			Josef Simon Huber	[164]	
	5677/26. 09. 1777	1778	131	132	68fl 7x				[164]	
	5678/05. 10. 1778	1779	116	[116]	62fl 14x		[164]			
	5679/06. 10. 1779	1780	116	[114]	59fl 40x		[164]			
	5680/15. 09. 1780	1781	114	[110]	61fl 47x		[164]			
	5681/10. 09. 1781	1782	110	118	65fl 56x		[164]			
	5682/02. 09. 1782	1783	118	112	62fl 58x		[164]			
	5683/01. 09. 1783	1784	112	[112?]			[164]			
	5684/10. 10. 1784	1785	[112?]	[112?]	69fl 12x		[164]			
	5685/22. 08. 1785	1786	124	[114?]			170			
	5686/04. 09. 1786	1787	114	[114?]	61fl 53x		[170?]			
	5687/26. 10. 1787	1788	[114?]	[114?]	60fl		[170?]			
5688/25. 08. 1788	1789	[114?]	[114?]	58fl 44x	[170?]					
7 1790 bis 1802	5689/30. 12. 1789	1790	200	200		Johann Michael Tenzel (Zeichner)	Josef Anton Huber	[170?]		
	5690/09. 09. 1790	1791	200	200				[170?]		
	5691/16. 08. 1791	1792	126	126	93fl 36x	Gebrüder Josef Xaver und Ignaz Sebastian Klauber (Stecher, Kupferdrucker und Verleger)		[170?]		
	5692/27. 08. 1792	1793	142	142	97fl 50x			[170?]		
	5693/13. 09. 1793	1794	147	147	100fl 53			[170?]		
	5694/19. 09. 1794	1795	134	134	91fl 6x			[170?]		
	5695/16. 09. 1795	1796	159	159					Ab 1796 spätestens Direktorien in Heftform	
	5696/02. 11. 1796	1797**	–							
	5697 kein Eintrg.	1798**	–	Druck künftig nur alle 3 Jahre						
	5698/22. 09. 1798	1799**	–							
DKP 1799 fehlt	1800**	–	Keine Neuauflage?							
5699 kein Eintrg.	1801**	–								
5700 kein Eintrg.	1802**	–								

Auflagenzahlen in *kursiv* sind mit der Bemerkung „wie im Vorjahr“ oder ähnlich im Sitzungsprotokoll des Folgejahres indirekt belegt, Auflagenzahlen in eckigen Klammern sind als höchstwahrscheinlich angesehen, mit Fragezeichen versehene als mutmaßlich angenommen.

\* Da von der Auflage 1731 zehn Exemplare übriggeblieben waren, wurden für 1732 nur 140 Stück gedruckt.

\*\* Trotz des ausgefallenen Neudrucks wurde jedoch eine unbekannte Anzahl von Frontispizen mit den aktuellen Domherrenwappen konfektioniert.

Tabelle 4: Die Entwerfer und Stecher der Frontispize zu den Kupferkalendern

Kal.-Typ	Laufzeit	Inventor, Entwerfer, Zeichner oder Delineator	Stecher und/oder Verleger	Erhaltene Exemplare oder Fragmente
1	1656–1657	Philipp Kilian* <i>Augsburg 8. 7. 1628–14. 10. 1693 Augsburg</i>		1656*
1a	1658–1673	Zunächst nur Kopfteil und Mittelteil gestochen, ab 1658 durch Fußteil mit Stadtansicht ergänzt  <i>Zwischen 1658 und 1680 evtl. Stich eines archivalisch nicht belegbaren, leicht abweichenden Kopfstücks (Abb. 91, Jahrbuch 33/1999) vielleicht durch Bartholomäus Kilian d. J. Augsburg 6. 5. 1630–15. 1. 1696 Augsburg, evtl. zu Typ 1a gehörig oder im Rahmen des Aufstichs von 1670/71 entstanden?*</i>		Undatierbares Fragment aus dem Kopfstück
2	1674–1680	Martin Hailler <i>Augsburg ~ 29. 1. 1650 – nach 1678 Frankfurt?, tätig in Augsburg (1673/74), Straßburg (1674/76?) und Frankfurt am Main (1677/78)</i>		1675, 1680
3	1681–1690	Melchior Küssel <i>Augsburg ~ 17. 8. 1626 – 1687/88 wohl Augsburg</i>		1683
4	1691–1721	P. Renuat Paulin, Dillingen <i>Neubreisach 29. 9. 1651 – 27. 2. 1718 Ölenberg</i>	Bartholomäus Kilian d. J. (Frontispiz) <i>Augsburg 6. 5. 1630 – 15. 1. 1696 Augsburg</i>  Philipp Kilian (Domherrenwappen) <i>Augsburg 8. 7. 1628 – 14. 10. 1693 Augsburg</i>	1692, 1697 1692, 1697
5	1722–1747	Johann Georg Bergmüller <i>Türkheim 15. 4. 1688 – 30. 3. 1762 Augsburg</i>	Johann Heinrich Störcklin <i>Cham (Schweiz) ~ 15. 4. 1686 – □ 12. 1. 1737 Augsburg</i>  Aufstich ab 1733 durch: Simon Thaddäus Sondermayer <i>Augsburg ~ 30. 1. 1697 – □ 8. 3. 1754 Augsburg</i>	1725  1737, 1745
6	1748–1789	Johann Wolfgang Baumgartner <i>Kufstein ? um 1709 – 7. 9. 1761 Augsburg</i>  (evtl. nach „Gedanken“ von P. Ulrich Probst SJ <i>Landsberg 6. 3. 1690 – 22. 12. 1748 Augsburg</i> )	Fa. Gebrüder Klauber Catholici:  Josef Sebastian Klauber <i>Augsburg ~ 14. 1. 1710 – 18. 9. 1768 Augsburg</i>  Johann Baptist Klauber <i>Augsburg ~ 21. 6. 1712 – 18. 12. 1790 Augsburg</i>  Verleger ab Jahrgang 1769: Johann Baptist Klauber und Josef Xaver Klauber (s. u.)	1752, 1765  1772, 1774, 1778, 1780, 1781, 1783
7	1790–1802	Johann Michael Tenzel <i>Dietenheim ~ 20. 9. 1738 – 1. 4. 1814 Augsburg</i>	Fa. Gebrüder Klauber Catholici:  Josef Xaver Klauber <i>Augsburg ~ 13. 9. 1741 – 13. 4. 1813 Augsburg</i>  Ignaz Sebastian Klauber <i>Augsburg ~ 2. 1. 1753 – 25. 5. 1817 St. Petersburg</i>	(1790, 1791, 1795–1798, 1800–1802)**

\* Vgl. dazu den nachträglichen Kommentar zu Abb. 93 im Jahrbuch 33/1999.

\*\* Die Jahrgänge des letzten Typs weisen keinen Einsatzkalender auf; ihre chronologische Zuordnung erfolgte durch die Analyse der Wappenabfolge und Vergleich mit dem jährlichen Personalstatus des Domkapitels.

*Nachträge zum Drucker von Jahrgang 1525 des Holzschnittkalenders (JABG 32, 1998, S. 89f.)*

1. Herrn Dr. Hans-Jörg Künast von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg ist es inzwischen verdienstvollerweise gelungen, die Buchdrucker der beiden Heidelberger Fragmente von 1525 durch Analyse ihres Typenmaterials zu bestimmen. Demnach stammt das Fragment von fol. 124 v von Melchior Ramminger (um 1480–1543 Augsburg), der von 1509 bis 1542 in Augsburg als Buchbinder und Buchführer, ab 1520 auch als Buchdrucker nachgewiesen ist und sich dabei besonders als Nachdrucker reformatorischer Schriften hervorgetan hat (Benzing 1982, S. 16f.). Die Liste seiner (überwiegend) Flugschriften zwischen 1520 und 1525 umfaßt mehr als 360 Drucke (Gier-Janota 1997, S. 1219) und wird durch den vorliegenden Kalenderfund bereichert.

Das zweite Fragment (fol. 126 v) ist dagegen Hieronymus Höltzel (Traunstein um 1475–nach 1532 Nürnberg) zuzuschreiben, der ab 1520 in Nürnberg tätig war, aber 1524 bis Ende 1526 oder Anfang 1527 in Augsburg nachzuweisen ist (Benzing 1982, S. 352). Die vorliegende Parallelausgabe zu Rammingers Wappenkalender belegt nicht nur einmal mehr den Aufenthalt Höltzels in Augsburg, sondern bestärkt auch die Vermutung, daß der Druck der Domherrenkalender anfangs noch kein fester Auftrag des Domkapitels an eine bestimmte Offizin war, sondern der konkurrierenden Initiative der Buchdrucker entsprang.

2. Durch diese Identifizierung ist die JABG 32, 1998, S. 134 wiedergegebene Druckertabelle für die Zeit von 1521 bis 1527 wie folgt zu ergänzen:

Jahrgänge	Druckort	Name und Lebensdaten des Druckers bzw. Inhabers oder Geschäftsführers der Offizin	Überlieferte Exemplare bzw. Fragmente
← = frühestens ab → = bis spätestens		~ = getauft, □ = begraben	H = Holzschnitt, K = Kupferstich * = Lateinischer Kalender ** = Inoffizieller deutscher Kalender
1521 bis → 1527	Augsburg	a) Melchior Ramminger (evangelisch) <i>um 1480–1543 Augsburg</i> tätig in Augsburg als Buchbinder und -führer 1509–1542, als Buchdrucker 1520–1542 b) Hieronymus Höltzel (evangelisch) <i>Traunstein um 1475 – nach 1532 Nürnberg</i> tätig in Nürnberg 1500–1524, in Augsburg 1524–1526?	a) 1525 H  b) 1525 H

## Abkürzungen

Weitere Abkürzungen, die noch nicht verwendet waren

SSBA	Staats- und Stadtbibliothek Augsburg
HAP	Hochzeitsamtsprotokoll des Stadtarchivs Augsburg

*Pfarrbüchernachweise bei genealogischen Angaben*

*Katholische Pfarreien*

A/Dom	Augsburg, Dom St. Maria
A/Georg	Augsburg, St. Georg
A/Kreuz	Augsburg, Hl. Kreuz
A/Moritz	Augsburg, St. Moritz
A/Ulrich u. Afra	Augsburg, St. Ulrich und Afra

*Evangelische Pfarreien*

A/ev. St. Anna	Augsburg, St. Anna
A/ev. Barfüßer	Augsburg, Barfüßerkirche
A/ev. Hl. Kreuz	Augsburg, Hl. Kreuz
A/ev. St. Ulrich	Augsburg, St. Ulrich

## Abgekürzt zitierte Literatur

*(Hier erscheinen nur solche Titel, die im Ersten Teil noch nicht nachgewiesen waren)*

Alt-Füssen 1987	Alt-Füssen 1987, Jahrbuch des Historischen Vereins „Alt-Füssen“, Füssen 1987.
Alt-Füssen 1988	Alt-Füssen auf Stichen, Gemälden und Plänen des 16. bis frühen 20. Jahrhunderts, zusammengestellt und katalogisiert von Reinhold Böhm, Füssen 1988.
Appuhn-Radtke 1988	Appuhn-Radtke, Sibylle, Das Thesenblatt im Hochbarock. Studien zu einer graphischen Gattung am Beispiel der Werke Bartholomäus Kilians, Weissenhorn 1988.
Ausst.Kat. 1980	Welt im Umbruch. Augsburg zwischen Renaissance und Barock. Bd. II, Augsburg 1980.
Biller 1996	Biller, Josef H., Der Hl. Rupert auf den Wandkalendern des 16. bis 18. Jahrhunderts. In: Hl. Rupert von Salzburg 696–1996. Ausst.Kat. Salzburg 1996, S. 141–151, 324–333, mit 10 Abb.
Biller 1998	Biller, Josef H., Wappenkalender des Fürsterzbistums und

- Domkapitels Salzburg. In: Meisterwerke europäischer Kunst. 1200 Jahre Erzbistum Salzburg. Ausst.Kat. Salzburg 1998, S. 196–203 mit 4 Abb.
- Bushart 1981 Bushart, Bruno, Das malerische Werk des Augsburger „Kunst- und Historienmalers“ Johann Wolfgang Baumgartner und seine Fresken in Bergen, in: Kloster Bergen bei Neuburg an der Donau und seine Fresken von Johann Wolfgang Baumgartner. Mit Beiträgen von Bruno Bushart u. a., Weißenhorn 1981, S. 61–77, darin: Die Lebensgeschichte des Malers, S. 69 f.
- Chevalley 1995 Chevalley, Denis A., Der Dom zu Augsburg (Die Kunstdenkmäler Bayerns, NF, I), München 1995.
- DBI Deutscher Biographischer Index, 2. Auflage.
- Drugulin 1867 W. Drugulins Historischer Bilderatlas. Verzeichnis einer Sammlung von Einzelblättern zur Cultur- und Staatengeschichte von Anbeginn bis in das neunzehnte Jahrhundert. 2. Teil: Chronik in Flugblättern, Leipzig 1867 (Reprint Hildesheim 1964).
- Epple 1988 Epple, Alois (Hrsg.), Materialien zur Bergmüller-Forschung. Zur 300. Wiederkehr des Geburtsjahres von Johann Georg Bergmüller, Türkheim 1988.
- François 1991 François, Etienne, Die unsichtbare Grenze. Protestanten und Katholiken in Augsburg 1648–1806, (Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Augsburg 33), Sigmaringen 1991.
- Friedlmaier 1995 Friedlmaier, Karin, Johann Georg Bergmüller. Das druckgraphische Werk, Phil. Diss. München 1995.
- Gerl 1968 Gerl, Herbert SJ, Catalogus generalis provinciae Germaniae superioris Bavariae Societatis Jesu 1556–1773, München 1968.
- Hämmerle 1906 Hämmerle, Alois, Die ehem. Kloster- und Wallfahrtskirche zu Bergen bei Neuburg a.D. Ihre Geschichte und Beschreibung, in: SHVE XXI/1906, S. 3 ff.; Nachtrag in: SHVE XXII/1907, S. 77 ff.
- Haemmerle 1928 Haemmerle, Albert, Augsburger Briefmaler als Vorläufer der illustrierten Presse. In: Archiv für Postgeschichte in Bayern, 1928/1, S. 3–14, Briefmaler-Verzeichnis S. 12–14.
- Kosel 1993 Kosel, Karl, Ulrichskirchen und Ulrichsdarstellungen im Bistum Regensburg. In: JVAB 26–27/1993, S. 549–670.
- Mayer 1887 Mayer, Joseph Alois, Katalog der Abbildungen und Handzeichnungen zur Kultur- und Kunstgeschichte Bayerns (Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums zu München, 2), München 1887.
- Michels 1987 Michels, Anette, Philosophie und Herrscherlob als Bild. Anfänge und Entwicklung des süddeutschen Thesenblattes im Werk des Augsburger Kupferstechers Wolfgang Kilian (1581–1663), Phil. Diss. München 1987.
- Rott 1989 Rott, Susanne, Zur Ikonographie und Ikonologie barocker Thesenblätter des Augsburger Kupferstechers Melchior Küsel

- (1626–ca. 1683). In: ZHVS 83/1989, S. 50 f. (basierend auf einer Magisterarbeit von 1988 an der Universität Regensburg).
- Ruthemeyer 1989 Ruthemeyer, Astrid, Die Hochstiftskalender des Bistums Regensburg. In: 1250 Jahre Kunst und Kultur im Bistum Regensburg. Berichte und Forschungen, München – Zürich 1989, S. 351–359.
- Schefold 1985 Schefold, Max, Alte Ansichten aus Bayerisch Schwaben. Katalogband (Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 8) Weißenhorn 1985.
- Schumann 1995 Schumann, Jutta, Frauen im Augsburger Buchdruck des 17. und 18. Jahrhunderts. Magisterarbeit masch. Universität Augsburg 1995 (vorhanden an der SSBA 4° Aug 2538).
- Schumann 1997 „*mithin die druckerey fortzuführen ohnvermögend?* Augsburger Buchdruckerinnen im 17. und 18. Jahrhundert.“ In: Helmut Gier und Johannes Janota (Hrsg.), Augsburger Buchdruck und Verlagswesen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Wiesbaden 1997, S. 553–567.
- Seitz 1986 Seitz, Wolfgang, The Engraving Trade in Seventeenth- and Eighteenth Century Augsburg: a Checklist. In: Print Quarterly, vol. III, no. 2, June 1986, S. 116–128.
- Sommervogel 1895 Sommervogel, Carlos, Bibliothèque de la Compagnie de Jésus..., Nouvelle Edition. Bibliographie VI, Brüssel – Paris 1895.
- Wagner 1988 Wagner, Ulrike, Dominicus Custos (1560–1651). Materialien und Quellen zum druckgraphischen Werk, Magisterarbeit (Ludwig-Maximilians-Universität) München 1988.